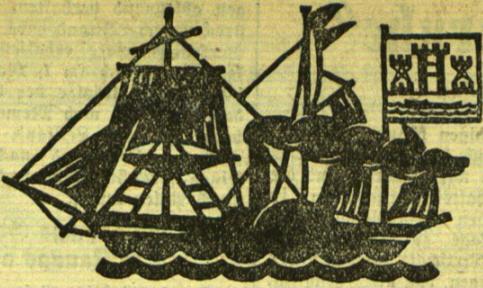


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Deutschland 9 Pfennig; in Litauen 1,10 Lit.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 64

Memel, Donnerstag, den 15. März 1934

86. Jahrgang

„Berlin und Moskau sind bleibende Tatsachen...“

Moskau hat Bed zum deutsch-polnischen Friedenspakt beglückwünscht — Die deutschen Emigranten erhalten eine scharfe Abfuhr — Polen vertraut Hitler

dnb. Warschau, 14. März.

Am Dienstag wurden in der letzten Vollziehung des Sejms u. a. das Ermächtigungsgesetz für den Staatspräsidenten für die Dauer der Parlamentsferien sowie der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934/35 in der vom Senat erledigten Fassung verabschiedet.

Im Namen des Regierungsblocks gab der Hauptberichterstatler des Haushaltsausschusses, Miedoginski, vor Schluss der Sitzung eine Erklärung über die Innen- und Außenpolitik der Regierung ab. Eingangs hob er hervor, daß es gerade die Außenpolitik der Regierung sei, die in der breiten Öffentlichkeit des Landes Zustimmung finde.

Wenn die deutschen Emigranten glaubten, Polen werde sich von ihnen in einen Krieg gegen Deutschland hineinziehen lassen, nur weil sie sich nicht zu behaupten vermöchten und Deutschland haben verlassen müssen, so seien sie völlig im Irrtum. Polen habe keinerlei Absicht, mit Berlin einen Krieg vom Zaun zu brechen.

Die Nichtangriffsverträge würden nur von solchen abgeschlossen, die zur Verteidigung bereit seien. Darum habe Polen trotz der Nichtangriffsverträge seine Wehrmacht um keine einzige Division verringert.

Litwinow bereitet einen Sicherheitsplan vor

dnb. London, 14. März.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt: Die Sowjetregierung wolle wiederum eine aktive diplomatische Rolle in Europa spielen. In der Erwartung, daß die Abrüstungsverhandlungen festhalten, bereite Litwinow einen neuen Sicherheitsplan vor.

Der Berichterstatter fügt hinzu, diese Definition des Angreifers würde zu einem System kollektiver und automatischer „Sanktionen“ führen und im Britischen Reich sicher keine günstige Aufnahme finden, da sie zu Garantien fremder Grenzen führen müßte.

Kommunistische Zentrale in der Bukowina ausgehoben

dnb. Bukarest, 14. März. Der rumänischen Polizei ist nach wochenlangen Vorbereitungen ein großer Schlag gelungen: Die größte und am besten organisierte kommunistische Organisation der ganzen Bukowina konnte in Bernowitz unschädlich gemacht werden.

macht werden. Berge von Propagandamaterial, Druck- und Vertriebsapparate, Flugblätter und der ganze Schriftwechsel mit dem Inn- und Ausland ist der Polizei in die Hände gefallen. Festgenommen wurden bis jetzt 80 Führer, unter denen 28 Juden.

30 polnische Juden wegen kommunistischer Tätigkeit verhaftet

dnb. Warschau, 14. März. In Pincow (Kongress-Polen) wurden 30 Juden wegen staatsfeindlicher kommunistischer Werbetätigkeit verhaftet und im Gefängnis untergebracht.

Verbot der spanischen Sozialdemokratie gefordert

dnb. Madrid, 14. März.

Die Streiklage in Madrid hat sich im Laufe des Dienstag nicht verändert. Die am Dienstag als einzige Abendzeitung erschienene konservative „Epoca“ fordert das sofortige Verbot der Sozialistischen Partei und ihrer in der UGT zusammengefaßten Gewerkschaften.

In Barcelona ist der Generalstreik nicht ausgebrochen. Dagegen wurde Südatalonien von einer ausgebreiteten Streikwelle erfaßt. In vier katalonischen Provinzstädten ist der Generalstreik erklärt worden und in weiteren sechs Städten sind Teilstreiks ausgebrochen.

dnb. Madrid, 14. März. In einem Madrider Vorort versuchten gestern starke Gruppen von Syndikalisten die Arbeiterchaft der noch nicht streikenden Betriebe zur Arbeitsniederlegung zu zwingen. Gleichzeitig verteilten sie Flugblätter, in denen zur sozialen Revolution aufgerufen wird. Die rasch herbeigeholten Ueberfallkommandos der Polizei wurden mit Pistolen schüssen empfangen. Die Polizei erwiderte das Feuer, wobei ein Syndikalist schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Noch Lebende im „Tomoturu“-Wrack?

Bisher konnten 13 Mann gerettet werden

dnb. Tokio, 14. März. Am Mittwoch früh betrug die Zahl der geretteten Ueberlebenden des Bergers „Tomoturu“ 13. 17 Leichen sind geborgen worden.

Die drei aus dem Rumpf des gekenterten Vorpostenbootes „Tomoturu“ Geretteten erklärten, daß mit ihnen zusammen sich noch acht Lebewesen in dem Maschinenraum befunden hätten. Es wird jetzt mit Schneidern der Schiffsrumpf aufgeschweißt, um die Eingekerkerten womöglich noch rechtzeitig zu bergen.

Stürmische Ueberfahrt der „Berengaria“, 11 Verletzte

dnb. London, 14. März.

Der Cunard-Dampfer „Berengaria“ traf am Dienstag abend nach einer stürmischen Ueberfahrt mit starker Verspätung aus Newport in Southampton ein. Am Sonntag wurde das große Schiff von riesigen Wellen demachen hin- und hergeworfen, daß zwei im Kassenraum eingebaute Stahlschränke von drei Metern Höhe und einem Gewicht von je zwei Tonnen losgerissen und umgestürzt wurden.

Mittwoch muß das Schiff bereits wieder die Fahrt nach Newport antreten. Es wird 150 Pfund Gold im Werte von 1/4 Millionen Pfund

Grants Brandstiftungsversuche in mehreren Druckereien konnten von der Polizei rechtzeitig verhindert werden.

Bukarester Blatt meldet Waffenlieferungen nach Ungarn — Dementi

dnb. Budapest, 14. März. Der Bukarester „Universul“ meldet, daß große Mengen Kriegsmaterial über Klagenfurt nach Ungarn geliefert worden seien. Das ungarische Telegraphen- und Korrespondenzbüro ist von zuständiger Stelle angewiesen, diese Unterstellung in vollem Umfange als un wahr zurückzuweisen.

Deutsche Antwort auf französisches Abrüstungsmemorandum überreicht

Reichsminister v. Neurath gibt Francois-Poncet mündliche Erläuterungen

dnb. Berlin, 14. März.

Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, hat Dienstag nachmittag den französischen Botschafter Francois-Poncet empfangen, um ihm die deutsche Antwort auf das am 14. Februar übergebene französische Memorandum in der Abrüstungsfrage zu übermitteln; hierbei erläuterte der Reichsaussenminister dem französischen Vertreter in mündlichen Ausführungen den Inhalt der deutschen Mitteilungen.

dnb. Paris, 14. März. Zu der Antwort der Reichsregierung auf die letzte französische Note weiß die Pariser Morgenpresse über die amtliche deutsche Verlautbarung hinaus nichts zu berichten. Es hat den Anschein, als ob der Wortlaut der Note in den späten Abendstunden des Dienstag noch nicht am Quai d'Orsay vorlag.

Drei Ketter von „Karsten Zentrum“ zu S. S.-Scharführern befördert

dnb. Weuthen, 14. März. Die S. S.-Männer Alexander Müller, Jakob Ruffel und Johann Dieckmann, sämtlich aus Weuthen-Rarf, die dem S. S.-Sturm 4/3-Weuthen-Band angehören, sind zu S. S.-Scharführern ernannt worden. Die drei Ausgezeichneten waren an den Weuthenarbeiten für die bei dem Unglück auf Karsten-Zentrum eingeschlossenen Bergleute hervorragend beteiligt.

Südfranzösisches Dorf von einem Erdbeben bedroht — geräumt

dnb. Paris, 14. März. Das südfranzösische Dorf Roquebillere in den Seceales, das erst im Jahre 1926 durch einen Erdbeben teilweise zerstört worden war, steht erneut vor der ersten Gefahr, durch einen Erdbeben verschüttet zu werden. Am Dienstag ereignete sich bereits ein erster Erdbeben, der aber keinen Schaden anrichtete. Die Behörden haben sich am Dienstag aus Sicherheitsgründen genötigt gesehen, die Räumung des Dorfes anzuordnen.

läßt hinzufügen zu können, daß das Schriftstück acht Maschinenseiten umfaßt. Es sei in „verträglicher Form“ gehalten,

enthalte aber gerade in Bezug auf die bisherigen deutsch-französischen Abrüstungsbesprechungen keine Neuigkeiten. In Berlin selbst gebe man sich keinen Erwartungen mehr hin, sondern sei der Ansicht, daß die Zukunft der Abrüstungsfrage von den französisch-englischen Besprechungen abhängen werde. Man sei sich ferner darüber im Klaren, daß es nicht leicht sei, Frankreich zur Abrüstung zu bewegen, wenn ihm nicht gleichzeitig ins Gewicht fallende Sicherheitsgarantien gewährt würden. Der Zweck der deutschen Note sei der, den Faden nicht abreißen zu lassen.

Man wüßte deutscherseits, so möchte der Berichterstatter es darstellen, die Verantwortung für den Abbruch der Besprechungen abzuwälzen. Die in der amtlichen Verlautbarung erwähnten ergänzenden Mitteilungen an den französischen Botschafter in Berlin seien allem Anschein nach nicht von erheblicher Bedeutung.

zeit, und es gelang, die Dienstag nachmittag eingetroffene Post noch mit der Abendbestellung den Empfängern zu übermitteln. — Nächster Postschiff für Sendungen nach Südamerika ist in Berlin am 16. März um 18 Uhr beim Postamt Berlin C. 2 und am 17. d. Mts. beim Postamt Stuttgart 9 um 6:30 Uhr morgens.

Amerikanischer Luftpostverkehr immer noch nicht aufgenommen

dnb. Washington, 14. März.

Obwohl die Heeres- und Postbehörden gehofft hatten, bereits am Dienstag den Luftpostverkehr wenigstens auf den neun Hauptstrecken wieder aufnehmen zu können, hat die Regierung es vorgezogen, den Verkehr noch nicht wieder zu eröffnen. Vermutlich will die Regierung zunächst die Ergebnisse des Untersuchungsausschusses abwarten, dem außer Lindbergh auch der Kriegsminister Dern sowie die bekannten Flieger Chamberlain und Drville Wright angehören. Der Untersuchungsausschuss soll gemeinsam mit den Mitgliedern des Drum-Umschiffes, der im Juli vergangenen Jahres zur Ueberwachung des Heeresfliegerkorps gegründet worden war, prüfen, in wie weit in der Ausrichtung und Ausbildung der Flieger Mängel bestehen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Generalmajor Drum, wird den Vorsitz des Gesamtausschusses übernehmen.

Der durch seinen Ozeanflug in den Vereinigten Staaten sehr bekannte und angesehene Flieger Clarence Chamberlain hat die fliegerischen Fähigkeiten der Heeresflieger gegenüber den zahlreichen Angerufenen verteidigt. Er erklärte am Dienstag u. a.: Die Verluste an Menschenleben beim Luftpostverkehr seien im Februar unter den Zivilfliegern verhältnismäßig ebenso hoch gewesen, wie die letzten Verluste der Heeresflieger im Postdienst. Einige Unglücksfälle hätten sicherlich vermieden werden können, aber alligemein gesprochen, seien die Verluste der Heeresflieger nicht größer.

Sterling, 2000 Barren Silber und 6000 Pfund Silber mitnehmen.

Automatischer Stratosphärenballon erreicht 18 600 Meter

dnb. Moskau, 14. März. Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion berichtet, haben in der Nähe von Leningrad Versuche mit einem neuen automatischen Stratosphärenballon stattgefunden. Ein in der Gondel angebrachter drahtloser Sender funkte vom Augenblick des Starts an die Messergebnisse von Temperatur, Luftdruck und Luftfeuchtigkeit. Der Ballon erreichte als größte Höhe 18 600 Meter, wo eine Temperatur von minus 55 Grad Celsius herrschte.

Bei Erreichung der Maximalhöhe barst, wie erwartet, die Ballonhülle und die an einem Fallschirm befestigten Apparate begannen niederzugehen. Vermutlich sind sie in der Gegend des Ladoga-Sees gelandet.

Luftpost Südamerika - Berlin in 4 Tagen, 7 Stunden

dnb. Berlin, 14. März. Am Dienstag um 16:01 Uhr landete das Schnellflugzeug der Deutschen Luftflotte „D. C. 70“ unter Flugzeugführer Rywiena im Flughafen Tempelhof mit der Luftpost aus Südamerika. Die Post verließ Brasilien am 9. März um 9:15 Uhr mit dem Dornierwal „Tahiti“ der Deutschen Luftflotte unter Führung des Flugkapitäns Blankenburg, um über den Dampfer „Westfalen“ die afrikanische Küste zu erreichen, von wo aus eine „Ju 52“ mit Flugkapitän Palm den Anschlußdienst an die „D. C. 70“ durchführte. Auch dieser planmäßige Flug Südamerika-Deutschland vollzog sich in der vorerwähnten Weise.

„Erregt keine künstliche Unruhe“

Der „Lietuvos Releivis“ über die letzte Landtags-Sitzung

Memel, 14. März.

Ueber die Art, wie die litauische Presse über die Sitzung des Memelländischen Landtages vom letzten Freitag berichtet, gibt z. B. die weiter nicht wunderliche Tatsache Aufschluß, daß der „Lietuvos Releivis“ die anderthalbstündige Rede des Präsidenten Dr. Schreiber mit acht Zeilen abtut. Dafür aber beschäftigen sich sowohl er als auch die anderen Zeitungen gleicher politischer Richtung, ob sie nun in litauischer oder in deutscher Sprache erscheinen, umso ausführlicher in Artikeln mit dieser Sitzung. Eine Probe möge zeigen, in welchem Sinne.

In einem Artikel mit der Überschrift „Erregt keine künstliche Unruhe“ schreibt der „Lietuvos Releivis“ u. a.: „Die abgewirktesten Sprecher der Fraktionen, welche sich immer noch annehmen die Vertreter der Mehrheit des Landtages nennen, haben sich durch ganze Stunden hindurch bemüht, irgendeine in unserm Gebiet angeblich bestehende Unruhe widerzuspiegeln. Wie die gestrige Sitzung des Landtages gezeigt hat, sind die Rester, von denen die Bevölkerung aufsehend wird, noch nicht endgültig gerührt. Es sind noch viele in Freiheit geblieben, welche die Sehe zu ihrem einträglichen Beruf gemacht haben. Man könnte fast bedauern, daß die Hand der Götter nicht noch nicht verschiedene dieser eingeleiteten Aufseher gestiftet hat. Aber verlieren wir nicht die Hoffnung...“

Wort zeigt sich diese erfundene „ungewöhnliche Unruhe“, über welche der Präsident des Direktoriums mit seinen Dienstungen (Klapczinskis) so demagogisch sprach? Wir sind vollkommen überzeugt, daß in den Herzen der Drehler, Gubba, Meyer und der anderen politisch abgewirktesten Intriganten Unruhe herrscht. Sie kennen sehr gut die Sünden ihrer Vergangenheit. Sie konnten sich überzeugen, daß die Zeiten schon vorüber sind, wo sie die Einwohner ungeführt aufheben und ihre „höheren Ziele“ verfolgen konnten. Sie bemühen sich, mit ihrem Fieber das in sich ruhige Gebiet anzufachen, weil sie in ihren Herzen eine durchaus begründete Unruhe spüren. Denn sie selbst sehen sehr gut, daß ihre Arbeiten und ihre Worte schließlich in einen offenen Konflikt mit bestimmten Paragraphen des Gesetzes kommen werden. Im Gebiet herrscht angeblich Unruhe wegen des vor kurzem verkündeten Gesetzes zum Schutz von Staat und Volk. Haben aber der Landtag und das Direktorium vor drei oder vier Monaten, als die Mehrheit der Einwohner wegen allerlei Drohungen direkt um ihr Leben fürchten mußte, die wirklich begründete Unruhe nicht gespürt? Ebenso sei man angeblich beunruhigt, daß das Aktionskomitee der litauischen Organisationen Aufrufe verbreite. Aber verbieten es irgendwelche Bestimmungen des Memelstatuts den Litauern, das nationale Bewußtsein zu heben? Wenn diese Herren so beunruhigt und erschreckt sind, dann sieht man, daß die Arbeit des Komitees tatsächlich ihr Ziel erreicht hat. Nach allem zu urteilen, ist zu sehen, daß die Ueberbleibsel der von unsern Vordätern geschlagenen Ritter schon spüren, daß die steigende Welle des nationalen Bewußtseins der Litauer sie von der ebenen Oberfläche unseres Landes hinwegfegen und sie als unserm Land fremde Einwanderer dorthin tragen wird, von wo sie feinerzeit, sich herumtreibend, herangekommen sind. Das ist es, weshalb diese Herren so ständig über die eingebildete „ungewöhnliche Unruhe“ sprechen! Sie könnten ihre Arbeit nur dann treiben, wenn im Gebiet wirklich Unruhe herrschen würde. Aber, ihr Herren Hergekommenen, die Litauer fangen an, sich wirklich als die rechtmäßigen Wirte dieses Gebietes zu fühlen. Wenn im Gebiet noch Unruhe ist, so nur deshalb, weil man mit euch zu lange Zeremonien macht. Ihr habt schon lange die Saat der Unruhe gesät. Sie hat in unserm ruhigen Gebiet keinen fruchtbareren Boden gefunden. Auf der Erde, die mit dem Blut und dem Schweiß unserer Väter gebildet ist, erstarkt immer mehr der Baum des Unrechts. Er wird durch den von euch Hergekommenen verursachten Sturm niemals gebrochen werden!“

Das schreibt, wie gesagt, der in Memel erscheinende „Lietuvos Releivis“.

Der litauisch-lettische Eisenbahnstreit

Während die litauische Presse zu dem Eisenbahnkonflikt mit Lettland nur vereinzelt Stellung nimmt, findet dieser in der Presse Lettlands große Beachtung.

Nach lettischer Darstellung habe sich die litauische Eisenbahnverwaltung geweigert, den Transitverkehr über Mosehelt aufrecht zu erhalten, dafür aber vorgeschlagen, den Verkehr nicht täglich, wie bis jetzt, sondern nur dreimal in der Woche durchzuführen. Eine derartige Regelung des Zugverkehrs sei für die lettischen Eisenbahnen natürlich vollständig unannehmbar, da sie der Vernichtung des regelmäßigen Verkehrs gleichkommen würde. Ebenso sei auch die Absicht der litauischen Eisenbahnen, einen nicht übereinstimmenden Fahrplan einzuführen bzw. die lettischen Passagiere in Mosehelt dreieinhalb Stunden warten zu lassen, für Lettland unannehmbar.

Die „Litauische Zeitung“ schreibt: „Durch den erfolglosen Abbruch der lettisch-litauischen Verhandlungen in Kaunas und die Abreise der lettischen Delegation ist der Eisenbahnkonflikt mit Litauen zur vollen Auswirkung gekommen. In der halsstarrigen Haltung der litauischen Eisenbahnverwaltung und der von ihr aufgestellten hohen Forderungen sind die Einigungsverhandlungen über die Fortsetzung des durchgehenden Verkehrs Bibau-Riga über Mosehelt gescheitert. Es ist der reinste Egoismus, daß im Zeichen der so eifrig propagierten Annäherung der baltischen Staaten untereinander Lettland und Litauen sich nicht über die Vernichtung einer lebens-

wichtigen Eisenbahnlinie einigen können. Bei derseitigen guter Willen muß die Beilegung dieses Konflikts möglich sein. Wie wir erfahren, sind die führenden litauischen Wirtschaftsorganisationen in den heutigen Mittagsstunden zusammengetreten, um über die entstandene Lage zu beraten. Die schwer kämpfende litauische Wirtschaft kann von der Regierung mit Recht verlangen, daß alles geschieht, damit Bibau durch die halsstarrige Haltung Litauens (?) nach der Bibau-Rominger Bahn nicht noch einer zweiten wichtigen Eisenbahnverbindung beraubt wird.“

Die Zeitung gibt dann eine Reihe von Maßnahmen bekannt, welche die lettische Haupt-eisenbahnverwaltung getroffen hat, damit die Einwohner durch die Unterbrechung des Zugverkehrs durch litauisches Territorium über Mosehelt nicht zu leiden hätten. Schließlich meldet das gleiche Blatt aus Riga: „Zum lettisch-litauischen Konflikt betreffend den lettischen Transitverkehr über Mosehelt wird von kompetenter Seite erklärt, daß die Handlungsweise Litauens dem lettisch-litauischen Einigungsvertrag widerspricht, der seinerzeit durch Vermittlung von Professor Simpson beim Absterben der lettisch-litauischen Grenze abgeschlossen wurde. Dieser Vertrag verpflichtet Litauen, dem lettischen Transitverkehr über Mosehelt keine Hindernisse in den Weg zu stellen.“

Die in Kaunas erscheinenden „Lietuvos Riniotis“ wiederum werfen die Frage der Erhöhung der lettischen Tarife für den Eisenbahntransitverkehr zwischen Rußland und Litauen über Lettland

auf. Mit dieser Erhöhung habe sich die in diesen Tagen zuende gegangene Eisenbahnkonferenz in Riga, an der Vertreter Litauens, Lettlands, Deutschlands und Rußlands teilgenommen haben, beschäftigt. Die Frage der Erhöhung der Tarife habe Lettland seinerzeit schon auf der Konferenz in Moskau erhoben, aber aus formalen Gründen sei diese Frage damals nicht behandelt worden. Kurz nach der Moskauer Konferenz habe Lettland den in Frage kommenden Staaten einen Entwurf des erhöhten Tarifes ausgestellt mit dem Ersuchen, diesen Tarif durchzuführen. Die Erhöhung der Tarife durch Lettland betrage durchschnittlich 26 Prozent, für verschiedene Waren aber noch mehr, so z. B. für Butter 61 Prozent, für elektrische Apparate 80 Prozent, Gummiwaren 81 Prozent, Leder 60 Prozent usw. Die Teilnehmer an der Konferenz haben sich gegenüber diesen Tarifierhöhun-

gen ablehnend verhalten. Die kurze Durchgangsstraße durch Lettland habe jetzt den Charakter einer Verkehrsbarriere erhalten. Die erhöhten Tarife sollen tatsächlich am 1. Mai in Kraft treten. Rußland werde infolge der Erhöhung dieser Tarife das Rundholz nach Memel nicht auf dem Eisenbahnwege durch Lettland, sondern auf dem Seewege von Reningrad nach Memel befördern und seinen Transitverkehr nach Deutschland werde es durch Polen leiten.

Der lettische Gesandte für Litauen in Kaunas angekommen

Der lettische Gesandte für Litauen, Minister Göt, ist dieser Tage in Kaunas eingetroffen.

In einer Presseunterredung erklärte der neue Gesandte, der Donnerstag dem Staatspräsidenten das Beglaubigungsschreiben überreichen wird, daß der Gesandte in Lettland als einer der wichtigsten diplomatischen Posten betrachtet werde. Der Minister betonte u. a., daß er sich mit besonderer Freude bemühen werde, die Annäherung zwischen den beiden Nachbarländern noch enger zu gestalten. Am Mittwoch hat Minister Göt dem Außenminister Dr. Jaunins einen offiziellen Besuch abgeleistet.

Hilfe für das Wilnagebiet

Zur Unterstützung der hungernden Bevölkerung im Wilnagebiet wurde hier von Wohltätigkeitsvereinen und anderen Organisationen ein besonderes Komitee gebildet.

Gylis zum Geschäftsträger in Brüssel ernannt

Bekanntlich wurde schon im November vorigen Jahres davon gesprochen, daß der ehemalige Gouverneur Gylis Geschäftsträger Litauens in Brüssel werden soll. Diese Ernennung ist jetzt erfolgt und zwar wird Gylis Geschäftsträger für Belgien mit den Rechten eines Gesandtschaftsrates der litauischen Gesandtschaft in Paris. Gylis wird seinen Wohnsitz in Brüssel nehmen.

Die lettische Devisenpolitik

Die Valutakommission hat eine Entschlieung über die Devisenpolitik angenommen, die der Bank von Lettland und dem Finanzministerium zugeleitet werden soll. In der Entschlieung wird darauf hingewiesen, daß im Interesse der Aufrechterhaltung der bisherigen Goldparität des Lat eine weitere Verminderung der Devisenwertes der Bank von Lettland nicht zugelassen werden darf. Angesichts der ungünstigen Ausichten für den lettischen Export sei daher eine Importeinschränkung notwendig, da der Import den Export nicht

übersteigen darf. Der Import einheimischer Waren muß nach Ansicht der Valutakommission vollständig eingestrichelt werden, auch muß der Versuch gemacht werden, die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten einzuschränken. Die Bestellungen der lettischen Behörden im Auslande sind zu beschränken. Die Bezahlung der volkswirtschaftlich erforderlichen Einfuhr aus Staaten, mit denen die lettische Handelsbilanz passiv ist, soll möglichst durch Waren im Wege des Kompensationsverkehrs erfolgen. Zwecks Verbesserung der lettischen Zahlungsbilanz müssen ferner die Auslandsreisen lettischer Staatsangehöriger eingeschränkt werden. Die Entsendung von Beamten nach dem Auslande müsse auf ein Mindestmaß eingeschränkt und die Fahgebühren für Auslandsreisen erhöht werden. Ebenso ist die Beschäftigung von Ausländern in Lettland einzuschränken. Zur Verminderung des illegalen Valutaabflusses soll vor allem die Grenzkontrolle verschärft werden.

Aufhebung der Standgerichte in Polen

Gerichte am den Sejm und den Ministerpräsidenten O. E. Warschau, 14. März.

Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die im August 1931 eingeführten Standgerichte wieder aufzuheben. Nur Spionagefälle sollen gemäß den Bestimmungen der Verordnung über die Standgerichte auch künftig vor diesen verhandelt werden. Ferner hat der Ministerrat beschlossen, dem Sejm einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem dem Staatspräsidenten für die Zeit nach der Schließung der jetzigen Sejmung besondere Vollmachten erteilt werden sollen. In den Warschauer politischen Kreisen wird die Vermutung geäußert, daß der jetzige Sejm nach seiner Vertagung nicht mehr zusammentreten, sondern aufgelöst wird. Der neue Sejm würde dann schon auf Grund der Bestimmungen der neuen Verfassung gewählt werden. Die dem Staatspräsidenten angebotenen Vollmachten sollen darauf abzielen, für das Inkrafttreten der neuen Verfassung werden verschiedene Zeitpunkte genannt, am häufigsten der November. Auch die Gerichte über einen baldigen Rücktritt des Ministerpräsidenten Pendra, jentz verbleiben sich immer mehr. Mit einer gewissen Bestimmtheit wird davon gesprochen, daß der Ministerpräsident nach dem Rücktritt von seinem Amt sich aus persönlichen Gründen aus dem politischen Leben zurückziehen will.

Nur noch Tote im „Tomofuru“-Brad

(Nach Schluß der Redaktion)

Das London, 14. März. Die „Reuter“ aus Tokio meldet, konnten aus dem Brad des getöteten japanischen Vorkämpfers „Tomofuru“ bisher insgesamt 49 Leichen geborgen werden. Man hat jetzt jede Hoffnung aufgegeben, den Rest der Besatzung noch lebend zu bergen, so daß sich die Gesamtzahl der Ueberlebenden, die 18 beträgt, nicht mehr erhöhen dürfte.

Ausfälle der Pariser Presse gegen England

„Die englischen Abrüstungsvorschläge bedeuten eine direkte Untergrabung des Versailler Vertrages und des Völkervertrages“

dnb. Paris, 14. März.

Mit der bevorstehenden französischen Antwort auf die englischen Abrüstungsvorschläge, die jetzt täglich in der Presse behandelt wird, beschäftigt sich Mittwoch Parizins in „Lecho de Paris“. Auch er erklärt es für ausgeschlossen, daß die französische Regierung diesen Vorschlägen zustimmen werde. Typisch für den Verfasser ist die Begründung, daß eine solche Zustimmung „einer Legalisierung der Vertragsverletzung, die Deutschland durch die Aufrüstung begangen habe“, gleichkäme. Frankreich könne nicht einmal zugeben, daß es in seiner Freiheit zur Durchführung der notwendigen Verteidigungsmaßnahmen irgendwie eingeschränkt werde.

„Zeit Parizins“ sagt ebenfalls eine negative Antwort voraus. Die einzigen Schwierigkeiten, die der Befassung der französischen Antwort noch entgegenständen, lägen in der Form, in der man den französischen Standpunkt darlegen wolle. Es genüge jedoch, die letzte französische Note an die Reichsregierung und den Brief Barthou an den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, nachzulesen, um überzeugt zu sein, daß sich die französische Regierung auch diesmal mit der nötigen Klarheit und Geschmeidigkeit ihrer Aufgabe entledigen werde.

Man habe französischerseits genügend auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die die englischen und italienischen Abrüstungsvorschläge für die französische Sicherheit bedeuteten.

Es scheint aber, als ob man bisher die Frage ganz außer acht gelassen habe, daß die englischen

Vorschläge eine direkte Untergrabung des Versailler Vertrages und des Völkervertrages bedeuten

Hier geht das Blatt zu einem rücksichtslosen Angriff auf England über, indem es fortführt: Man müsse sich fragen, was aus der Achtung vor den Verträgen werde, wenn sich eine Macht das Recht anmaßt, grundlegende Änderungen an diesen Verträgen vorzunehmen, ohne die anderen Mächte vorher zu befragen, und was aus dem ganzen Teil V des Versailler Vertrages werde, der die Militärklauseln enthalte, wenn er nicht nur (1) von Deutschland mit Füßen getreten (1) werde, sondern auch von denselben Mächten, die ihn dem Reich aus persönlichen Gründen eigener Sicherheit aufzuzwingen hätten. Eine solche Politik könne vielleicht Italieni gnehm sein, das niemals dem Völkerverbund besondere Beachtung geschenkt habe. Sie führe aber nur zu einem improvisierten und auf wenige Mächte beschränkten Abkommen ohne ernste Durchführungsgarantie. Man dürfe sich darüber nicht im Zweifel sein, daß dies außerdem den Tod des Völkerverbundes bedeuten würde.

Der Pariser Ministerrat tagte

dnb. Paris, 14. März.

Am Dienstag vormittag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt. Außenminister Barthou erstattete über die

außenpolitische Lage Bericht. Er unterbreitete dem Präsidenten der Republik einen Erlaß, der die Einsetzung eines interministeriellen Ausschusses vorsieht, der beauftragt wird, alle Maßnahmen zu treffen, die die Einführung, Abschaffung und Veränderung von Kontingenterungen für die Einfuhr ausländischer Waren nach Frankreich betreffen.

Im Ministerrat hat, wie außerdem verlautet, Außenminister Barthou in großen Zügen über die französische Note Auskunft gegeben, die in Vorbereitung der letzten englischen Abrüstungsvorschläge aufgesetzt wird. Die endgültige Fassung der französischen Antwortnote wird dem Ministerrat zur Billigung unterbreitet werden, der am Freitag oder Sonnabend dieser Woche zusammentritt. Eine Einberufung des „Obersten Rates der nationalen Verteidigung“ zur Erhaltung eines Gutachten soll nicht mehr vorgesehen sein, da der Oberste Militärausschuß bereits die Abrüstungsfrage vom technischen Standpunkt aus eingehend geprüft habe.

„Keine Abrüstung — jedoch Kontrolle!“

dnb. Paris, 14. März.

Vom gestrigen Ministerrat weiß die Abendpresse keine besonderen neuen Entschlüsse zu melden. Neben den Berechnungen der Effektivbestände und des Kriegsmaterials gebe es nämlich, so schreibt der „Paris Soir“, erstere Fragen. Vom französischen Standpunkt aus befürchten die Bürgerschaften für die Durchführung des geplanten Abrüstungsabkommens alle anderen Fragen.

Die „Liberte“ faßt drei Punkte der französischen Außenpolitik als wesentlich zusammen: 1. Jede Abrüstung sei für Frankreich unmöglich, solange die Aufrüstung Deutschlands andauere. Also keine Abrüstung Frankreichs, jedoch Kontrolle des gegenwärtigen Rüstungsstandes Deutschlands; 2. Endgültiges Einvernehmen über die Notwendigkeit der Aufrüstung der Unabhängigkeit Dekret; 3. Einvernehmen über die Verteidigung des Goldstandards. Ueber diese drei Punkte seien sich, so sagt das Blatt, die Regierungen in Paris und in Rom einig.

Die interessierende Abendzeitung „Matre Temps“ bemerkt: Der französische Generalstab wolle die Streitkräfte Frankreichs herausheben; er wolle selbst für den Fall eines Abrüstungsabkommens Handlungsfreiheit zur Verstärkung der französischen Heeresorganisation. Sollte kein Abkommen zustande kommen und jeder Macht Rüstungsfreiheit nach Belieben belassen werden, so wolle der französische Generalstab die Verstärkung der französischen Heeresorganisation unverzüglich beginnen.

Das Große Los nach Berlin und Sachsen gefallen

dnb. Berlin, 14. März. Die 42. Preussische Sächsischen Klassenlotterie kam am Mittwoch mit der Auspielung der 5. Klasse zum Abschluß. Mittwoch früh wurde das Große Los gezogen und traf auf die Nr. 197 054. Dieses Glücksnummer wird in der ersten Abteilung in Ahtelosen in Berlin und in der zweiten Abteilung ebenfalls in Ahteln in Sachsen gespielt. Auf jede Abteilung wird eine Million Reichsmark ausgeteilt.

Japans Aufmarsch in Mandschurien

O. E. Moskau, 14. März.

Das Duell zwischen Moskau und Tokio, in dem die beiden Parteien sich gegenseitig kriegerischer Vorbereitungen, weit ausholender Angriffspläne usw. bezichtigen, wird fortgesetzt. Nach aus Ostasien einlaufenden Meldungen, die in Moskau als sehr beachtenswert bezeichnet werden, befinden sich auf dem Gebiet von Mandschurien folgende japanische Truppenteile: die 8., 10. und 14. Division in vollem Besande, Teile der 6. Division und eine Brigade der 7. Division, ferner zwei Kavalleriebrigaden und einzelne Truppenteile der 1., 3. und 4. Division; dazu wären noch sechs Bataillone zu rechnen, die als Wachtruppe der Südmandschurischen Eisenbahn gelten. Alle diese Truppenteile unterstehen dem Generalkommando der Kwantun-Armee. Ueber die Standorte der in Mandschurien befindlichen japanischen Truppen hat man in Moskau keine genaue Mitteilungen erhalten. Was das Gebiet der Dschinesischen Bahn betrifft, so sollen die japanischen Truppen so verteilt sein, daß sie jederzeit starke Streitkräfte in dieses Gebiet einrücken lassen können. Diese Meldungen bilden offenbar eine Antwort auf die japanischen Meldungen über die Verstärkung der Roten Armee in Ostsibirien und den Aufmarsch von Sowjettruppen in der Neuen Mongolei, die von Moskau aus be-

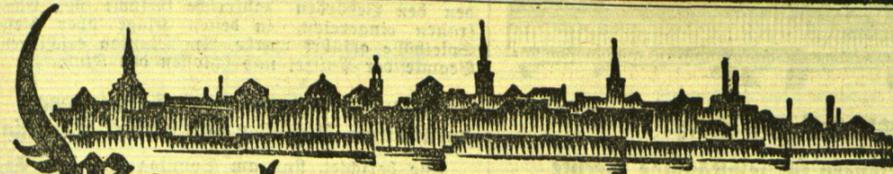
mentiert worden sind. Die jetzt von sowjetrussischer Seite veröffentlichten Angaben über die japanischen Truppen (die übrigens keineswegs ein vollständiges Bild ergeben) werden nun wohl von Tokio aus als unrichtig zurückgewiesen werden.

Deutscher Schritt bei der Regierung des Iraq

wegen der Ermordung des deutschen Fallschirmschüfers

dnb. Berlin, 14. März. Der deutsche Gesandte in Bagdad hat sofort nach Bekanntwerden der Ermordung des deutschen Reichsangehörigen Rudolf May, der sich auf einer Fallschirmschiffahrt durch den Iraq befand, bei der irakischen Regierung Schritte unternommen und schärfste Maßnahmen gegen die Schuldigen gefordert. Die irakische Regierung hat eine sofortige Untersuchung des Falles eingeleitet und strengste Bestrafung der Täter zugesagt.

dnb. Paris, 14. März. Handelsminister Lamoureux ist Dienstag mittag nach London abgereist, um über die Eröffnung der französisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen Fühlung zu nehmen.



Memel, 14. März

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Für 9 1/2 Millionen Lit Schnittholz verkauft

Bekanntlich hat das Forstdepartement mit vier Sägewerken in Memel einen Vertrag über die Verarbeitung von Rundholz abgeschlossen. In dieser Saison werden 150 000 Festmeter Kiefern- und Fichtenholz zur Verarbeitung kommen. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist das Schnittholz zum größten Teil bereits verkauft und zwar nach England, Deutschland, Dänemark und Frankreich. Für das gesamte Schnittholz werden mehr als 9 1/2 Millionen Lit eingenommen werden.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt Ueber 1200 Arbeitslose

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Woche wenig verändert. Die Zahl der Arbeitslosen ist nur um etwa 15 Personen zurückgegangen, so daß auch heute noch über 1200 Arbeitslose beim städtischen Arbeitsamt registriert sind. Die Notstandsarbeiten, die bei der Regulierung des Redeflusses in Karlebed vor etwa vierzehn Tagen eingestellt worden waren, weil infolge der eingefrorenen Erde die Planierungsarbeiten nicht durchgeführt werden konnten, sind am Dienstag dieser Woche wieder aufgenommen worden. Bei diesen Arbeiten werden zur Zeit 20 Personen beschäftigt, während bei den Regulierungsarbeiten früher 50 Arbeitslose beschäftigt wurden. Diese 20 Mann werden bei den Planierungsarbeiten etwa 14 Tage beschäftigt finden. Außerdem werden bei dem Bau des Radfahrweges von Bommelswitt nach Strandvilla 10 Mann beschäftigt. Die Union-Fabrik hat für die Frühjahrsvorarbeiten 24 Mann angefordert. Ob und wann weitere Einstellungen durch die Union-Fabrik erfolgen werden, hängt von dem Eingang der Bestellungen ab.

Der nördliche Teil des Kurischen Haffes vollständig eisfrei

Bei dem Südwind, der in den letzten Tagen herrschte, ist das Eis zu einem großen Teil aus dem Kurischen Haff herausgetrieben worden, so daß der nördliche Teil des Haffes von Memel bis Preil vollständig eisfrei ist. Von Preil bis weit hinter Nidden liegt jedoch an der Westküste bis etwa zur Mitte des Haffes fest zusammengehobenes Eis, während an der Ostküste das Eis auch gegenüber Preil und Nidden eisfrei ist. Die Fischer von Preil, Perwell und Nidden haben daher Schaktar, Dampfer „Hertha“ was gestern abend bis nach Schwarzort gefahren, von wo er heute früh die Nehrungsflügel, die von Nidden, Preil und Perwell mit Fuhrwerk bis Schwarzort gekommen waren, zum Markt nach Memel brachte. Heute um die Mittagszeit fuhr der Dampfer „Hertha“ mit den Fischern wieder nach der Nehrung zurück. Sollten die Eisverhältnisse es erlauben, so wird Dampfer „Hertha“ den Versuch machen, nicht nur bis Schwarzort, sondern bis Preil zu fahren. Die Nehrungsflügel berichten, ist das Eis, das sich im Haff noch befindet, schon so mürbe, daß es, wenn die Witterung weiter so gelinde bleibt, wie in den letzten Tagen, bald vollständig verschwinden wird.

Der ehemalige lettlandische Konsul Reekstin in Memel zum Gesandtschaftssekretär in Rom ernannt. Der langjährige lettlandische Konsul in Memel

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag
Kannas (Welle 1935). 16,20, 17,30, 18,10: Konzert. 19,30: Uebertragung aus der Staatsoper.
Heilsberg (Welle 291) (Olimar-Sender). 6,15: Frühstunde. 6,35: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 9,15: Gemeinsame Arbeit mit jungen Hausfrauen. 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,15: Wäckerstunde. 15,30: Jugendliebe. 16: Muffel am Nachmittag. 17,25: Kurzgeschichten von Heinz Stegweil. 17,35: Kammermusik. 18,25: Landfunk: Waghörung im Groß- und Kleinbetrieb. 19: Stunde der Nation: Die Flöte des Dionysos. 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: Hörer kommen zum Wort. (Sprechungen und Muffel unbekannter Volksgenossen). 21: Vortrag. 21,10: Musik. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30: Zwischenprogramm. 23: Nachtprogramm. 23,45: Die letzte Viertelstunde vom 30. Berliner Sechstagerrennen. Königsruferhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1571). 12,10: Die Walzer. 14: Schallplatten. 15,15: Funfkloppel: Rasperluriert einen Gehäns. 15,45: Jugendliebe: Als Schiffsjunge von den Philippinen nach Deutschland. 16: Kammerorchester. Konzert. 17: Jugend singt Volkslieder. 17,20: Arbeits-Querschnitt durch einen Groß-Konsum. 18: Klänge der Romantik. 18,30: Stunde der Scholle: Bekantengänge rund um den Dünghaufen. 19: Stunde der Nation. 20,10: Italienischer Sprachunterricht. 23: Tanzmusik.
Berlin (Welle 356,7). 16 u. 17,15: Konzert. 20,10—23,45: Wunter Tanzabend.
Dreslau (Welle 315,8). 16: Konzert. 18: Nun hören wir schon fern den Frühling singen. 20,30: Vom Hörer zum Hörer. (Wunderkonzert).
Hamburg (Welle 331,9). 20,10: Plattdeutsches Hörspiel. 21,10: Studenten- und Landsnachtslieder. 23: Spätprogramm.
Langenberg (Welle 455,9). 17,15: Tanzmusik. 18,25: Lustiges vom Bier. 20,10: Volkslieder. 20,50: Zug der Könige. 23: Winterreise (Liederzyklus).
Leipzig (Welle 382,2). 18,15: Leo Wilhelmus spricht: Meine letzte Afrika-Expedition. 18,35: Wilhelmus: Wieder eines Lumpen. 22,20: Programm nach Ansage.
München (Welle 405,4). 17,30: Vortrag über Erforschung des Erdinnern durch Elektrowellen. 18,30: Wir pfeifen uns eins. 20,30: Weißblaues Ringelpiel. 23: Nachtmusik.
Wien (Welle 506,8). 17,35: Wieder und Arien. 20,05: Unterhaltungskonzert. 21: Palestrina-Konzert (Uebertragung aus Mailand). 23,15: Abendkonzert.

Reekstin, der nach seiner Versetzung von Memel stellvertretender Leiter der Konsularabteilung des lettlandischen Außenministeriums war, ist zum Sekretär der lettlandischen Gesandtschaft in Rom ernannt worden und in diesen Tagen nach dort abgereist.

* **Exporteure und Aufkäufer mit gültiger Handelsbescheinigung.** Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben: Nach einer Mitteilung des Direktors des Memelgebiets sind zurzeit gültige Exporteure und Aufkäufer im Besitz einer gültigen Handelsbescheinigung: Gustav Radtke-Memel, Walter Bastian-Uebermemel (Aufkäufer Ernst Feldteller-Lissit), Ludwig Jagst-Planckswarzen, Jurgis Prentschas-Dittauen, Fritz Volkmann-Memel, Hans Neufang-Neustubbern, Fritz Drodner-Romgirden, Otto Wiltner-Meine, Johannes Wachs-Neuringeln (Aufkäufer Franz Wichmann-Hendefrug), Max Pawils-Bismard, Gustav Petroschka und Kurt Petroschka-Memel.

* **Der Fischerverein „Hoffnung“** hielt dieser Tage im Vereinslokal Tiedemann-Schmelz eine Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung, an der sämtliche Mitglieder des Vereins teilnahmen, wurde von dem Vorsitzenden, Fischer Martin Krause, eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache erwähnte er die Fischer, besonders in der jetzigen schweren Zeit zusammenzufassen; denn nur durch Einigkeit können die Berufsinteressen gewahrt und gefördert werden. Große Sorgen bereite den Fischern die Entziehung der Fischereipacht. Hier von seien sogar Fischer betroffen, die bereits 12—16 Jahre die Fischerei ausgeübt haben. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Fische bald wieder zur fischalischen Pacht fischer zugelassen würden. Dann wurden die Satzungen des Vereins durchgesehen und geändert. Der Verein führt jetzt den Namen Fischerverein „Gute Hoffnung“, weil bereits der Fischerverein Schifferlei den Namen „Hoffnung“ trägt. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* **Diebstahl von Tauben.** In einer der letzten Nächte haben Diebe aus der unverschlossenen Taube des Grundstücks Bommelswitt Nr. 7 fünf Tauben, und zwar drei weiße Tauben, einen Schwarzweißspitz und einen Haarsepitz entwendet. Sachdienliche Angaben zu diesem Diebstahl erbittet die Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude.

Vom Memeler Markt

Die Zufuhr an im ländlichen Haushalt erzeugten Produkten war trotz des schönen Wetters auf dem Mittwochsmarkt recht gering. Die Preise für Butter und Eier waren unverändert. In der Marktstraße wurden an verschiedenen Ständen lebende Blumen in Töpfen feilgeboten, die in das Markttreiben eine freundliche Note hineintrugen. Die Silberhältnisse auf dem Haff und das zeitweilige recht stürmische Wetter haben die Haff- und auch die Seefischer an der Ausübung ihres Berufes gehindert. Haffische waren nur in ganz geringen Mengen zum Verkauf gebracht. Von Seefischen waren auch nur Dorsche in kleinen Mengen zu haben. Auch auf dem Marktplatz an der Dange standen nur einige Fuhrwerke.

Butter kostete 1,60—1,70 Lit je Pfund und Eier 8—9 Cent das Stück. Wintergemüse war ziemlich reichlich zu unveränderten Preisen angeboten. Auf dem Fischmarkt kosteten Dorsche 50 Cent, Fische 30 Cent, Quappen und Ziegen 30 Cent und Hechte 1—1,20 Lit je Pfund. Die Leichter verlaufen Cent, Schweinefleisch für 90 Cent und Karbonade für 0,80 bis 1 Lit; Rindfleisch hat im Preise etwas angezogen. Suppenfleisch kostete 60 Cent, Schmorfleisch 70 Cent und schierez 0,80—1 Lit das Pfund. Dasselbe Menge Hammelfleisch kostete 60—80 Cent und Kalbfleisch 50—60 Cent. Roggen und Gerste sollten auf dem Marktplatz an der Dange 13 Lit, Roggenmehl 14 Lit, Hafer 12 Lit je Zentner und Kartoffeln 2,50—3 Lit der Scheffel kosten.



Betrug mit Spirituosen Gefängnis- und Zuchthausstrafen

Im vergangenen Herbst boten mehrere Schmuggler in Memel vielfach mit Erfolg angeblich deutsche Spirituosen und Weine zum Kauf an. Das Auffällige dabei war, daß unmittelbar nach dem getätigten Kauf Grenzpolizeibeamte bei den abnungslösen Käufern erschienen und die alkoholischen Getränke fanden und beschlagnahmten. Die weitere Folge waren Strafbescheide des Zollamtes über recht erhebliche Summen. Der Verdacht lag nahe, daß es sich um ganz geringe Beträge handelte, die noch außer an dem Getränke auch als Polizeigeld etwas verdienen wollten, da sie direkt oder auf andere Weise den Zollbeamten entsprechende Mittelungen von ihren Verkäufen machten. Eines Tages beobachtete ein hiesiger Kriminaldetektiv einen Zivilisten mit zwei Grenzpolizeibeamten. Er stellte dem Mann, worauf die Beamten sich entfernten, bald darauf kam noch ein Zivilist hinzu, der auch festgehalten wurde. Er hatte eine Tasche mit angeblich deutschem Kognak und Zigarren bei sich. Es stellte sich bald heraus, daß es sich um diejenigen Personen handelte, die die angebliche Schmuggelware verkauft hatten. Auch der dritte Betreffende wurde bald ermittelt und es wurden alle drei in Untersuchungshaft gebracht. Eine Hausdurchsuchung brachte bei zwei der Beschuldigten überraschendes Material zutage. Es wurden viele kleine Monopolspritsflaschen, Essenzen, purer Kognak und purer Rum, Zuckerkonkret und einige Destillierapparate gefunden, ferner eine Menge deutscher Kognak-, Rum- und Wein-Etiketten und Stantlokapfeln. Der bereits ausgetretene Verdacht, daß es sich nicht allein um etwa geschmuggelte Ware, sondern um in Memel zusammengeworfenes, feilgebotenes, schien sich zu bestätigen. Als einer der Beteiligten zugab, hier Kognak und Rum destilliert und diesen in Flaschen mit deutschen Etiketten verkauft zu haben, wurde gegen die drei Personen K., M., und M. Anklage wegen der Verletzung von Genussmitteln und wegen Betruges erhoben. Die drei Angeklagten wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der eine Angeklagte widerrief sein früheres Geständnis, daß es sich um gewantlichte Sachen handelte; er wollte das damals nur gesagt haben, um seine Abnehmer vor Zollstrafe zu schützen. Er hatte aber kein Glück. Auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme überzogen sich das Gericht von der Schuld der Angeklagten. Einige Zeugen, die noch Gelegenheit hatten, vor der Beschlagnahme von dem erstandenen deutschen Kognak zu probieren, waren von dem Geschmack sehr enttäuscht einer Erklärung, daß ihm direkt schlecht geworden sei. Der Oberamtsanwalt hielt die Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und verweltzte den Angeklagten mit Rücksicht auf ihre gemeine Handlungsweise und mit Rücksicht auf ihre hohen Vorstrafen — der eine ist wegen Raubes vorbestraft, auch lag bei ihm Betrug im Falle vor — irgend welche mildernden Umstände. Es wurden verurteilt, der erste Angeklagte K. zu 8 Monaten Gefängnis, der zweite Angeklagte M., zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus und der dritte Angeklagte M., zu 7 Monaten Gefängnis. Die Ehefrau des einen Angeklagten, die wegen Beihilfe angeklagt war, wurde freigesprochen.

* **Verbrecher unter sich.** Zwei wohnungslose Bettler wollten in einer Nacht auf dem Stadtboden

eines Gasthofs übernachten. Dort hatte ein anderer Verbrecher, ein Herbediener, seine Habseligkeiten, bestehend aus einigen Bekleidungsgegenständen und etwas Wäsche, in einem Bündel verwahrt. Als diese beiden das Bündel fanden, teilten sie sich den Raub zusammen mit einem bisher nicht ermittelten dritten Verbrecher. Beide Angeklagte waren geständig. Bei einem laa Diebstahl im wiederholten Rückfall vor. Sie wurden entsprechend dem Antrage des Oberamtsanwalts verurteilt, und zwar der eine zu vier, der andere zu zwei Monaten Gefängnis.

Schöffengericht Hendefrug

Eine „Hoggen-Beschaffung“ und „Handelsge-nossenschaft“. Wegen Diebstahls hatten sich der in Untersuchungshaft befindliche Adolf W., der Richter Kurt W., ein gewisser W., und der Richter Otto C. zu verantworten, ferner wegen Hehlerei eine gewisse Frau R., der Bestherlohn Anna U. und seine Mutter Anna R., sowie eine gewisse Anna U., sämtliche aus Malsden. W. und W. sollen dem Besitzer Simant aus Malsden zwei Zentner Roggen gemeinsam entwendet haben, ferner W. und W. weitere zwei Zentner und W. allein abermals zwei Zentner Roggen. C. soll beim Fortschaffen des Roggens, den W. allein gestohlen hatte, beihilflich gewesen sein. Die Angeklagten R., Fritz und Anna R. und Anna U. wurden beschuldigt, den gestohlenen Roggen weit unter Preis gekauft zu haben. Sämtliche Angeklagten, außer Frau R. und Anna R., betannten sich schuldig. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Überzeugung, daß auch Frau R. gekauft hatte, daß der Roggen gestohlen war. Der Angeklagte C. konnte dies dagegen nicht nachgewiesen werden. Sie wurde daher freigesprochen. Der Angeklagte Adolf W. erhielt wegen schweren Diebstahls drei Jahre 1 Monat Gefängnis, Kurt W. 5 Monate Gefängnis, Otto C. 3 Monate Gefängnis, Frau R. und Anna U. erhielten anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 1 Monat je 100 Lit Geldstrafe, Fritz R. die gleiche Strafe, doch wurde ihm Strafausschub mit Bewährungsfrist bis zum Februar 1936 zugesprochen.

* **Man soll nichts beschwören, was man nicht ganz sicher weiß.** Wegen Falshelbes hatte sich der Richter Paul St. aus Rüdienen zu verantworten, dem zur Last geht, aus Rüdienen in einem Prozeß Warten-Weslau falsche Angaben gemacht und diese mit dem Eide bekräftigt zu haben. Der Sachverhalt war folgender: Im Jahre 1932 wurden bei dem Schmiedemeister Fritz Hen und verschiedene Bretter gefälscht. St. hatte unter dem Eide angefragt, daß das Hen von Kraft aus Malsden mitgebracht worden wäre und Kraft das Holz, aus welchem die Bretter geschnitten waren, selbst im Walde eingeschlagen hätte. Im Wirklichkeit stammte das Holz von Walbarbeitern eingeschlagen gewesen. Der Angeklagte ließ trotz dieser Ergebnisse der Beweisaufnahme nach wie vor bei seinen früheren Aussagen. Das Gericht sah durch die Beweisaufnahme sachliche Falshelb als erwiesen an, verurteilte jedoch den Angeklagten mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter nur zu 3 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens.

Zahlen aus dem Wirtschaftsleben

In den Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets werden interessante Zahlen über den Geldverkehr bei den Banken und Sparkassen im letzten Vierteljahr 1933 veröffentlicht:

Bei den vier im Memelgebiet vorhandenen Sparkassen betrug der Einlagenbestand im Oktober 1933 300 Lit. Am Ende des Jahres war er um etwa 500 Lit geringer, denn im Dezember wurden als Einlagenbestand nur 19 430 500 Lit notiert. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Auszahlungen größer als die Einzahlungen waren. Während im Oktober 1 614 500 Lit eingezahlt wurden, betragen die Auszahlungen 1 917 000 Lit; im November betragen die Einzahlungen 1 147 700 Lit und die Auszahlungen 1 275 000 Lit. Auch im Dezember wurden nur 1 440 700 Lit eingezahlt, während 1 875 300 Lit zur Auszahlung kamen. Im Giro-, Scheck- und Kontoforrentverkehr der Sparkassen betragen die Einzahlungen im Oktober 3 324 400 Lit, im November 3 110 500 Lit und im Dezember 3 247 600 Lit. Ausgezahlt wurden im Oktober 3 183 000 Lit, im November 2 996 700 Lit und im Dezember 3 043 400 Lit. Der Stand der Guthaben betrug im Oktober 2 657 400 Lit, im November 2 754 900 Lit und im Dezember 3 043 700 Lit. Die Aktiven der Sparkassen setzten sich wie folgt zu-

sammen: im Oktober Wechsel, Schecks usw. 1 148 700 Lit, Debitoren 12 940 700 Lit, Hypotheken 11 872 700 Lit, Debitoren 25 462 100 Lit; im November Wechsel, Schecks usw. 1 187 100 Lit, Debitoren 12 904 900 Lit, Hypotheken 11 687 200 Lit, zusammen 25 679 200 Lit und im Dezember Wechsel, Schecks usw. 1 186 900 Lit, Debitoren 12 587 900 Lit, Hypotheken 11 692 900 Lit, zusammen 25 867 700 Lit. Die Passiven der vier Banken betragen: im Oktober Einlagen 19 992 300 Lit, Kreditoren 3 201 800 Lit, zusammen 23 194 100 Lit, im November Einlagen 19 885 200 Lit, Kreditoren 3 875 600 Lit, zusammen 23 760 800 Lit, im Dezember Einlagen 19 430 500 Lit, Kreditoren 2 515 300 Lit, zusammen 22 946 000 Lit.

An Banken gab es im Memelgebiet im letzten Vierteljahr 1933 insgesamt acht, und zwar fünf Aktiengesellschaften, zwei Vereinsbanken und eine Privatbank. Die Aktiven dieser Banken gingen von 39 144 000 Lit im Oktober auf 36 049 400 Lit im Dezember zurück. Die Aktiven setzten sich wie folgt zusammen: Wechsel, Schecks usw. 6 203 400 Lit, Debitoren 32 880 300 Lit, Hypotheken 60 300 Lit, im November Wechsel, Schecks usw. 6 169 000 Lit, Debitoren 32 685 500 Lit und Hypotheken 60 000 Lit, im Dezember Wechsel, Schecks und Debitoren 5 858 000 Lit, Debitoren 30 175 500 Lit und Hypotheken 60 900 Lit. Die Passiven betragen: im Oktober Einlagen 25 618 000 Lit, Kreditoren 9 394 000 Lit, im November Einlagen 25 050 300 Lit, Kreditoren 9 519 700 Lit, im Dezember Einlagen 23 130 700 Lit und Kreditoren 10 470 300 Lit.

Die Zahl der Wechselproteste war am Schluß des Jahres etwas zurückgegangen. Sie betrug im Oktober 315, im November 281 und im Dezember 295. Dagegen war die Werthöhe im Dezember weit höher als im Oktober, denn der Wert der Wechselproteste betrug im Oktober nur 114 400 Lit, während der Wert im Dezember mit 170 300 Lit festgesetzt wurde.

Die Autobusführer in der Ausbildung

Ein Chaffi der Autobusse der Städtischen Betriebswerke mit Autobusführern, die für die Führung der neu angekauften Autobusse vorgesehen sind und sich jetzt in der Ausbildung befinden.

Die Zahl der Zwangsversteigerungen von beweglichem Vermögen war im November größer als im Oktober und auch als im Dezember. Es wurden festgestellt im Oktober 25 Zwangsversteigerungen mit einer Schuldhöhe von 13 400 Lit und einem Ertrag von 5 500 Lit, im November mit einer Schuldhöhe von 27 500 Lit und einem Ertrag von 7 600 Lit und im Dezember mit einer Schuldhöhe von 10 200 Lit und einem Ertrag von 4 400 Lit.

Memelgau

Kreis Memel

yr. Bensen, 14. März. [Mit der Führung der Geschäfte des Gemeindevorstandes] wurde der erste Schöffe, Lehrer Klatt, beauftragt. Die Veranlassung zur Abnahme der Geschäfte von dem bisherigen Gemeindevorsteher gab die Feststellung, daß bei der letzten Prüfung die Kasse nicht in Ordnung war. Gemeindevorsteher Wendig, der auch zugleich Kassenrentant war, gab an, daß ihm das fehlende Geld aus der Kasse geholt worden sei. Inwieweit diese Angaben zutreffen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Kreis Heydekrug

au. Sameitkehmen, 14. März. [Der Vienstzuchtverein] hielt dieser Tage im Vereinslokal Holz in Ruditten eine Mitgliederversammlung ab, die gut besucht war. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten hielt Lehrer M. S. K. B. Barmen einen interessanten Vortrag über Tierkunde, während Landespolizeimeister Madarek über die Fütterung der Vienen sprach. Dem früheren Vorsitzenden, Erich Timpf, der jetzt verstorben ist, wurde für die Arbeit, die er im Interesse des Vereins geleistet hat, ein Diplom überreicht. Auch wurde er zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

ist. Minge, 14. März. [Beschlagnahme von Vieh.] — Verschiedene. Dieser Tage war der Grenzpolizei eine Anzeige zugegangen, wonach ein Viehherd am Ufer des Stromes Vieh verlor. Bei der Durchsicherung der Stelle wurde eine Kette im Wasser gefunden, und man vermutete, daß an dieser Kette eine Viehherde angebunden sei. Als ein Polizeibeamter nun den Brettersteig betrat, stürzte er in den Strom. Glücklicherweise konnte er gerettet werden, bevor er von der Strömung erfaßt wurde. Eine Viehherde fand man jedoch nicht an der Kette. Nur bei der Durchsicherung der Wohnung wurde ein halber Riter Vieh gefunden und beschlagnahmt. — Beim Anspannen der Pferde verunglückte der Besitzer Sch. aus Neu-Mugeln. Ein Pferd schlug aus und traf den Besitzer gegen das rechte Bein. Der Verunglückte mußte zu einem Arzt nach Heydekrug gebracht werden.

in. Brinken, 14. März. [Eine Gemeindevorstandssitzung] fand dieser Tage im Gemeindevorstand statt. Die Prüfung der Kasse ergab, daß die Bücher gut geführt worden waren. Dem Kassierer wurde darauf Entlastung erteilt. Sodann wurden noch verschiedene Disarmenunterstützungs- und Verpachtungsangelegenheiten erledigt.

ik. Anten, 14. März. [Der Handwerkerverein] Anten hielt dieser Tage eine außerordentliche Versammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden gab dieser einen Bericht über das Schaffen und Wirken des Handwerkervereins in den letzten zehn Jahren. Während dieser Zeit ist viel Arbeit im Interesse der Mitglieder geleistet worden. In welchem Umfang das zehnjährige Bestehen des Vereins gefeiert werden soll, wird in einer nächsten Versammlung beschlossen werden. Die Aufnahmegebühr wurde von 10 auf 5 Lit herabgesetzt. Ebenso wurde die Mitgliedsgebühr für den Reichenwagen um 50 Prozent ermäßigt.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 12. März. [Belohnung für Ermittlung von Baumfressern.] Immer wieder kommt es vor, daß junge Chauffebäume von Hubenbänden mutwillig umgehauen und vernichtet werden. Der Kreisamtschef des Landkreises Pogegen hat nunmehr eine Belohnung für die Ermittlung von Baumfressern ausgesetzt. Wer einen Baumfresser derartig nachweist, daß dessen strafrechtliche Verfolgung möglich ist, erhält 50 Lit Belohnung.

sk. Stonischen, 13. März. [Verladegericht.] Durch die Rietums Exportas wurden auf der hiesigen Verladestelle 105 Bacon-Schweine für die Exportschlachtereien verladen. Gezahlt wurden die festgesetzten Preise für Sorte 1 bis 3 nebst Prämie.

sk. Alt-Orzjewitschen, 13. März. [Freitod durch Erhängen.] In den heutigen Vormittagsstunden machte der Besitzer Gustav M. seinem Leben freiwillig ein Ende. Er war in den Stall gegangen, und seine Frau nahm an, daß er nach dem Vieh sehen wollte. Als der hiesige Grenzpolizeikommissar bei M. einen Wagen stehen wollte, sagte Frau M., ihr Mann wäre im Stall. Da der Beamte

mit dem Pächter des Mischen Grundstücks, Kaufmann Schwarz, den M. im Stall nicht fand, klagte er auf den Stallboden. Dort fand er den Besitzer in knieender Stellung an einem Strang hängend vor. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der erst 39-jährige Mann war bereits tot. Da M. in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen lebte und kinderlos verheiratet war, dürfte das Motiv zu der Tat in geistiger Unmündigkeit zu suchen sein.

sk. Steppon-Röbden, 12. März. [Aus der Gemeindevorstandssitzung.] In hiesigen Schulzengericht fand eine Gemeindevorstandssitzung statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Kassenabschluss für das vergangene Jahr. Nachdem die beiden Kassierprüfer, die Besitzer Woska und Jagst, die Kasse geprüft und für richtig befunden hatten, wurde dem Kassierrentanten, Tischlermeister Herrmann, Entlastung erteilt. Die Gesamteinnahme im vergangenen Jahr betrug 1320,84 Lit, die Gesamtausgabe 1254,00 Lit. Es verbleibt somit ein kleiner Bestand von 76,24 Lit. Nach Erledigung einiger interner Ortsangelegenheiten wurde die Sitzung durch Gemeindevorsteher Barwa geschlossen.

u. Gullmen-Rullen, 13. März. [Versuchter Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Montag versuchten zwei männliche Personen in die Kellerräume des Küferbestehers Panjots einzudringen. Infolge der Geräusche wurde der Küfcher, der im Stall nachwachen sollte, auf sie aufmerksam. Als er in die Wohnung gehen wollte, um den Dieb zu wecken, wurde er von den beiden Männern überfallen. Auf seine Hilferufe eilte der Besitzer auf den Hof, worauf die Banditen die Flucht ergriffen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei diesen beiden Männern um zwei Kufcher aus der Nachbarschaft handelt.

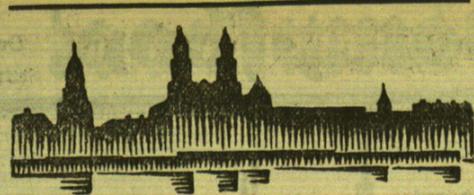
Ostpreußen

Zwei Schmuggler ertranken

od. Tilsit, 14. März. Die Brüder Max und Heinrich Jospelt sind bei dem Versuch, Schmuggelware über das morische Eis der Memel zu bringen, eingebrochen und ertrunken. Die beiden Brüder haben schon seit langer Zeit den Schmuggel in großem Umfang getrieben. Jetzt hat sie ihr Geschäft erreicht. Allem Anschein nach ist Heinrich Jospelt in eine offene Stelle im Memel eis geraten, Max Jospelt hat sich darauf seiner Oberleiber entledigt, die man am Ufer gefunden hat, um seinem Bruder zu helfen. Er ist bei dem Rettungsversuch gleichfalls ums Leben gekommen.

od. Tilsit, 14. März. [Großfeuer in Langendorf.] In dem Stallgebäude des Landwirts Kaschanki-Langendorf brach ein Feuer aus, das durch den Wind begünstigt, rasch um sich griff und in kurzer Zeit das ganze Gebäude einäscherte. Es gelang nicht einmal, das lebende Inventar zu retten. Durch Funkenflug war inzwischen auch die aus Holz erbaute Scheune in Brand geraten. Auch wurde ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind außer den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten mehrere Kühe, zwei Pferde und zahlreiche Federvieh.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebart. Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Post: Martin Kalkies. für Lokales und Provinz: Max Hopf. für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hippo. sämtlich in Memel.



Kaunas, 14. März

Steuern für selbständige Berufe

Das Steuerdepartement teilt mit, daß alle Steuerzahler, die einen selbständigen, freien Beruf ausüben, bis zum 15. März nicht weniger als den vierten Teil der nachstehend aufgeführten Mindestbeträge einzuzahlen haben:

Table with 2 columns: Beruf (Profession) and Steuerbetrag (Tax amount). Rows include Notare, Gerichtsvollzieher, Advokaten, Aerzte, Prioste, Vertretler, Bauingenieure, Zahnärzte, Beamte, Gläubiger, Zahntechniker, Feldscher, Landmesser, Bautechniker, Fabrikanten, Ueberseher, Rechtsanwälte, Photographen, Friseur, Schneider, Handwerker, Tierfeldscher.

Arbeitslager für Intelligente

Das Innenministerium hat dieser Tage beschlossen, in diesem Sommer in Panemune ein Arbeitslager für Intelligente zu errichten. Geistige Arbeiter, die erwerbslos sind und keinerlei Einkünfte haben, können in das Arbeitslager eintreten. Sie werden neben vollem Unterhalt für die dort geleistete Arbeit ein entsprechendes Entgelt erhalten.

Der Lottoklub geschlossen

Seit nicht allzulanger Zeit besteht in Kaunas ein Lottoklub, der außerordentlich an besucht war und große Umsätze erzielte. Besonders in der ersten Zeit standen die Leute „Schlange“ vor der Einlass-

tz. Besucht wurde das Lokal meistens von Denen mit kleinem Gehalt, die nicht selten ihren ganzen Wochenverdienst dort liehen. Schon seit Beginn des Clubs tauchten in der Presse wiederholt Nachrichten auf, in denen gegen das Unternehmen Stellung genommen wurde. In letzter Zeit wurden den Behörden zahlreiche Gesuche von Frauen eingereicht, in denen Klage über die Spielhölle geführt wurde. Am Montag erschienen Beamte der Polizei und schlossen den Club.

Die Entführung eines Gefangenen durch einen Aufseher aus dem Gefängnis

Wie berichtet, sind am Sonntag aus dem Gefängnis in Bajorien der Aufseher Kaslauskas und der Gefangene Balays verschwunden. Wie wir hierzu noch erfahren, ging um die Mittagszeit Kaslauskas mit Balays nach dem katholischen Friedhof in Krettinga, um von einem Grabstein eine Form herunterzunehmen. Balays war ein Spezialist in Steinarbeiten. Von dieser Arbeit sind beide nicht mehr zurückgekehrt. Anfangs nahm man an, daß Balays den Aufseher ermordet haben könnte. Jetzt ist jedoch festgestellt worden, daß beide die Flucht vereinbart hatten. Bisher ist es nicht gelungen, auf die Spur des Balays und Kaslauskas, die zwei Revolver und etwa 200 Patronen mit sich führen, zu kommen.

Ein Loter auf den Eisenbahnschienen

Dieser Tage wurde auf den Eisenbahnschienen der Strecke Mestkucija-Joniskis die Leiche eines gewissen Vladas Sakalauskas aus Cignodkija gefunden. Obwohl sein Kopf völlig zertrümmert und ein Bein sowie eine Hand abgefahren waren, ergab der Totenschein fast gar keinen Blutverlust am Orte, so daß anzunehmen ist, daß Sakalauskas an anderer Stelle ermordet und zwecks Verschleierung der Tat auf die Schienen geschleppt worden ist. Dieser Verdacht wird noch verstärkt durch blutbeschmieretes Stroh, das in der Nähe gefunden wurde.

n. Staatsbühnen: Zehnjähriges Bühnenjubiläum von M. Rakauskate. Die „Carmen“-Aufführung am Montag fand im Zeichen eines Jubiläums: Vor ziemlich genau zehn Jahren debütierte die geschätzte Sängerin M. Rakauskate an hiesigen Staatsbühnen, und zwar in derselben Rolle, in der man sie am Montag hörte, in der Rolle der „Carmen“. Schon die Tatsache, daß sie als Interpristin dramatischer Sopranpartien auch Altrollen wie eben die der Carmen auf ihrem Repertoire hat, beweist den Umfang und die Ergiebigkeit ihres Materials. Selbstverständlich, daß die Sängerin an diesem Abend in Spiel und Gesang ihr Bestes bot. Es war ein Zeichen schöner, kollegialer Zusammenarbeit, daß auch die übrigen Mitwirkenden, vor allem A. Petrauskas, A. Staškevicins und A. Sobekis tüchtig beizutragen waren, der Aufführung durch künstlerische Höchstleistungen ein besonderes, festliches Gepräge zu geben. Vor allem wurde der Abend aber ein Anlaß zu besonderen Ergrünungen für die Künstlerin. Ein wahres Meer von Blumen überschüttete nach dem letzten Akt die Bühne, außerdem strömte ein Regen von Geschenken auf die jugendliche „Jubilantin“ herab. Hieraus, wie aus der langen Reihe herrlicher Glückwunschanreden mag M. Rakauskate entnehmen, wie es ihr in den zehn Jahren ihrer künstlerischen Tätigkeit hier gelungen ist, sich die allgemeine Wertschätzung und Sympathie in reichstem Maße zu erwerben.

* Wohl Entwärte für den Bau des hydroelektrischen Werkes. Der Kommission für die Errichtung eines hydroelektrischen Werkes liegen 12 Entwürfe vor. Die Kommission wird, wie zu hören ist, ihre Arbeiten noch bis Ostern beenden und alsdann das Ergebnis der Regierung übermitteln. Man nimmt indessen an, daß die Errichtung des Werkes wegen fehlender Geldmittel zunächst noch nicht erfolgen wird.

* Betrag. Vor einiger Zeit erschien in dem Manufakturwarengeschäft Artus auf der Ratswaile ein gewisser G. Velsas, der sich als Großkaufmann aus Kybarti ausgab und für 1450 Lit Ware kaufte. Als Dedung gab er Wechsel in dieser Höhe mit Fälligkeitstermin zum 5. März. Der 5. März kam heran, die Wechsel wurden aber nicht eingelöst. Nachforschungen ergaben, daß Velsas gar kein Großkaufmann ist. Die Angelegenheit wurde deshalb der Kriminalpolizei übergeben.

* Wölfe in der Gegend von Ditya. Dieser Tage tauchten in der Gegend von Ditya Wölfe auf. Der dortige Jägerverein veranfaltete darauf sofort eine Treibjagd, auf der zwei Wölfe erlegt wurden. Die Jäger bekamen die dafür ausgesetzte Prämie.

Versteigerung

Das zur Karl Schwark'schen Konkursmasse in Heydekrug gehörige Warenlager, bestehend aus Eisenwaren-, Haus- und Wirtschaftskleinartikeln im Taxwerte von ca. 7400 Lit soll am Freitag, dem 23. März, vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Betungskaution 500 Lit. Zuschlag vorbehalten. Der Konkursverwalter.

Pogegen

Zwangsversteigerung Freitag, den 16. März, mittags 12 Uhr werde ich in Cobuthen bei dem Elektrizitätswerk 1 Gleichstrom-Dynamo, 2x20 Volt, 45 Amp., 22,5 kw. P., Fabrikat A. E. G. Chemnitz öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt. (4289) Goldszus, Gerichtsvollzieher, Pogegen, Tel. 78

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten hält vorrätig F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Skirwitell

Suche von sofort ein tüchtiges (4279) Bistett-Fräulein Junges, Skirwitell Tel. 9 b. Ruf Vom 1. 4. 34 wird ein verheirateter Ober- oder Unterschweizer au 70 Röhren gesucht und von sofort ein Unterschweizer 42(0) Baldzus Gut Kallweiten Nr. Pogegen Post Wilkischken

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lala Stein

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lala Stein 51. Fortsetzung Nachdruck verboten And mit ihm kannst du leben — ohne mich? Sie stammelt: „Auch das weiß ich nicht. Ich muß es versuchen. Du begreifst mich nicht?“ „Nein! Alles, was du getan hast, alles, was du jetzt tust, ist mir unverständlich.“ „Du bist immer ein Draufgänger gewesen. Wir leben Menschen und Dinge von verschiedenen Seiten an. Ich will mich nicht verteidigen. Ich bin an dir schuldig geworden. Vorher an ihm. Es ist mein Schicksal, schuldig zu werden, ohne daß ich es will. Du kannst mir glauben, ich bin sehr unglücklich... sehr verzweifelt... aber ich konnte nicht anders.“ „Ist es unabänderlich, Wiebke?“ „Ja, diesmal ist es unabänderlich.“ „Er macht eine müde Gebärde. Es steht so aus, als ob er sich von ihr abwenden, sie allein hier im Walde stehen lassen will. Da hängt sie an seinem Hals.“ „Ich liebe dich! Ich liebe dich! Glaub es mir doch!“ „Ich wäre nur unglücklich, wenn ich es glauben könnte. Was ich unter Liebe verstehe, kennst du nicht.“ „Ihre Tränen überströmten sein Gesicht, an das sie das ihre schmeigte.“ „Ich habe nie vor dir einen Mann geliebt. Werde nie nach dir einen lieben. Menschen wie ich lieben nur einmal. Georg, Georg, sei nicht so kumm und so hart! Verzeih mir, daß mich nicht, mach mir nicht alles so schwer! Hilf mir, so hilf mir doch! Ich liebe dich!“ „Du liebst mich, aber du willst mit dem anderen leben!“ Er sagt es hart und macht sich aus ihrer Umklammerung los.

„Ich kann nicht anders.“ Sie steht mit hängenden Armen, mit großen, kammervollen Augen. Der Mann sieht sie nicht mehr an. Mit müden, langjamten Schritten geht er dem Ausgang des Waldes zu, biegt in den Wiesenspfad ein. „Nun ist sie an seiner Seite.“ „Sprich zu mir!“ „Nicht.“ „Was soll ich noch sagen? Es ist ja alles zwecklos. Du hast mir dein Wort nicht gehalten. Hast dich gegen mich entschieden. Wozu noch reden?“ „Sie sieht selbst, daß alles sinnlos wäre. Daß es aus ist. Ganz und für immer aus.“ „Du wirst nun mit dem Besten nach Philadelphia gehen“, murmelt sie lächlernd, um sich wenigstens diese Verdrückung über sein ferneres Schicksal zu schaffen. Der Mann entgegnet finster: „Ich habe mich mit den Daub-Bestens gestern überworfen. Sie nahmen mir abel, daß ich ihr Angebot ablehnte.“ „Das — hast du schon getan?“ „In der Fremde meines Herzens. Und da ich nicht an dir zweifelte...“ „Sie winnert leise. „Es wird sich wieder etnrenken lassen.“ „Nein, ich heitke nicht. Die Verstimmung ist zu groß. Ich mache mich nicht lächerlich. Was ich einmal gesagt habe, gilt. Auch meine Stellung im Hotel hab ich zum ersten gekündigt.“ „Dann bist du wieder ohne Verdienst — zum zweiten Mal schon durch mich.“ „Er versteht ganz gleichgültig: „Es ist wohl mein Los, nirgendwo seßhaft zu werden, nie zur Ruhe zu kommen. Nun ist schon alles erledigt.“ „Sie haben das kleine Gartenrestaurant erreicht, in dem Georg Stauffers vorhin auf Wiebkes gewartet und seinen Wagen untergestellt hat. Ein zweites, größeres Auto steht jetzt daneben. Der Hausdiener, der ihnen entgegenkommt, fragt: „Haben die Herrschaften den Herrn getroffen?“ „Welchen Herrn?“ „Der mit dem Auto aus Karlsbad gekommen ist.“ Er fragte, ob das Auto zu einem Herrn und

einer jungen Dame gehöre, aber ich wußte ja nichts von der Dame und erzählte nur von dem Herrn. Da ist der Herr aus Karlsbad in den Wald gegangen. Aber er hat wohl doch die Herrschaften gemeint.“ „Unfinn“, sagt Georg Stauffers kurz und blickt Wiebke beim Einsteigen. Sie fragt in starker Unruhe: „Kann es Ebbinghaus gewesen sein, der uns suchte?“ „Du siehst Gespenster“, versteht er kurz. „Ueberall siehst du schon ihn. Er weiß doch nichts von uns beiden und du kommst gerade von ihm. Warum sollte er dich suchen?“ Die Vioyosine ruckt an. Sie fahren in großer Geschwindigkeit durch die allmählich sich verdunkelnde Gegend. Am fernen Horizont steigt ein Gewitter auf. Schwall und unheimlich ist die Stimmung. Ganz hinten zerreißen fahlgelbe, flammende Wolken den schwarz brohenden Himmel. Georg Stauffers hält die Lippen schmal und fest aufeinander gepreßt. Seine Augen blicken hart und finstler geradeaus auf das Band der Landstraße. Sein Wagen kriecht die Kilometer mit rasender Geschwindigkeit. Abfärzen, zu Ende bringen will er diese tragische Fahrt, die eine Fahrt ins Glück hatte werden sollen. Das Mädchen an seiner Seite wagt nicht mehr zu sprechen. „Verzeih mir, Georg“, bittet ihr blasser, aufkender Mund, als sie ihm in Marienbad die Hand zum Abschied reicht. „Ich liebe dich, Wiebke, heute wie am ersten Tag, als ich dich sah. Aber du hast mir das Aergste angetan. Hast mich zerbrochen.“ Er läßt sie stehen und geht... 51. Wozu noch leben? Der Herr aus Karlsbad kommt wenig später, nachdem das junge Paar abgefahren ist. Er setzt sich in seinen Wagen und fährt in der gleichen Richtung zurück, aus der er gekommen ist.

Den Hausdiener, der ihm von den beiden erzählen will, unterbricht er: „Ich habe die Herrschaften gesehen.“ „Ja, Alfred Ebbinghaus hat sie gesehen. Gesehen, daß Wiebke, die er schon, feinsch, zurückhaltend kennt, in überströmender Zärtlichkeit am Hals des Mannes hing, mit dem der anonyme Brief sie verdrängt.“ Der Mann ist jung, und er ist alt. Ein alter Fell Ein Narr, der sich lächerlich gemacht hat, als er um ein junges Mädchen warb. Sie hat ihn einst ausgelacht — das ist die wahre Wiebke gewesen. Alles, was später kam, alles andere war Verstellung und Schein. Weil sie ihn brauchte, seine Hilfe für sich und ihre Familie brauchte. Das ist die ganze Erklärung. Der Weg wird ihm lang. Es ist schwer, mit diesem Gedanken an Steuer zu sitzen. Warum aber hat sie sich heute so seltsam betrogen? Warum ihre Freiheit nicht von ihm angenommen? Sie ist eine vollendete Persönlichkeit, eine große Komödiantin, das weiß er nun. Aber ihre heutige Handlungsweise kann er nicht denken. Er ist ja nicht mehr reich. Kann ihr nichts bieten. Doch vielleicht immer noch mehr, als der arbeitslose Abenteuerer? Da sie sich gefragt: Ebbinghaus zu heiraten und Georg Stauffers zum Freund zu behalten — das ist die beste, bequemste Lösung? Die wohlhabenden Männer sind heute dünn gefaßt. Und Ebbinghaus ist leicht zu betrügen, der vertrauensselige alte Narr. Was soll nun werden? Was soll ihm das Leben noch? Wiebke Johannsen ist die größte, schmerzhafteste Enttäuschung seines Daseins. Daneben tritt selbst der Kummer, den ihm Schwester und Neffen bereiteten, zurück. Seine Familie ist ihm in den Rücken gefallen. Seine alte Firma, sein Lebenswerk, seine Arbeit, seinen Daseinsinhalt will man ihm nehmen. Und ihm sind die Hände gebunden. (Fortsetzung folgt)

Die vaterländischen Verbände in Frankreich

Der Pariser Berichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, v. Krug, hat in der letzten Ausgabe seines Blattes eine hochinteressante Arbeit veröffentlicht, in der eingehend die Stärke und das Wesen der vaterländischen Verbände behandelt wird. Der Bericht vermittelt vor allem mit augenfälliger Deutlichkeit die Erkenntnis, daß die nationalen Verbände in Frankreich in den letzten Wochen ein sehr starkes Anwachsen erfahren haben. Herr v. Krug schreibt: „Der 6. Februar 1934, an dem die vaterländischen Verbände auf der Place de la Concorde in das Kreuzfeuer von Polizei und Militär gerieten, wird von diesen als die Geburtsstunde des neuen Frankreich angesehen. Seit jenem Tage ist auch der Zulauf zu den einzelnen Bewegungen außerordentlich groß. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, soll er bei den „Croix de Feu“ durchschnittlich 50 Mann pro Tag betragen.“ Zum weiteren Beweise für das eben Gesagte wird die Mitgliederstärke der einzelnen Verbände zahlenmäßig angegeben. Und zwar einmal der Stand vom 6. Februar 1934, das zweite Mal von vier Wochen später.

Vor dem 6. Februar hatten die einzelnen Verbände etwa folgende Stärke:

Ligue d'Action française et Camelots du Roi	8 000
Jeunesses Patriotes	8 000
Croix de Feu et Volontaires Nationaux	26 000
Sozialisten Nationaux (Hervé)	1 000
Solidarité Française (aktive Mitglieder)	4 000
Francisme (Marcel Bucard)	5 000
Parti Social National	18 000
Zusammen	62 000

Was die heute, also einen Monat nach den blutigen Unruhen glücklichen Mitgliederzahlen der Verbände anlangt, so kann man deren eigenen Angaben folgen und diese etwa in folgender Höhe beziffern:

Croix de Feu et Briscard	40 000
Le Francisme	10 000
Solidarité Française (Gesamtmitgliederszahl)	400 000
Ligue des Patriotes	5 000
Jeunesses Patriotes	800 000
Action Française (Anzahl der Abonnementen der gleichnamigen Zeitung)	250 000
Sozialisten Nationaux	1 000
Parti Social National	18 000

Dazu kommen noch:

Bereinigung der ehemaligen Frontkämpfer	75 000
Parti Agraire (Bauernbund)	25 000
Zusammen	1 124 000

In dieser Zahl sind also einmal die (auf der Straße kämpfenden) vaterländischen Verbände inbegriffen, die der „M.“ und dem „Stahlhelm“ zu vergleichen sind, zum anderen mit den einzelnen Bewegungen sympathisierender Mitglieder, die den „Fas.“ vor dem Umsturz entsprechen. Die Zahl der in Regiments- und Kriegervereinen zusammengefaßten ehemaligen Heeresangehörigen (etwa dem „Kampfbund“ vergleichbar), sei es aus dem Kriege oder der Nachkriegszeit, ist kaum zu erfassen.

Was die Verbände im einzelnen anlangt, so sind die Croix de Feu eine Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer, die das Kriegskreuz im feindlichen Feuer erworben haben. Ihr Programm fußt auf der Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens durch die „réconciliation française“. Gleichzeitig fordern sie eine härtere Heranziehung der Kriegsgeneration zur Staatsführung. Der Verband ist in 60 Untergruppen eingeteilt. Ihr Führer ist der bekannte Oberleutnant de la Rocque, ihr Organ die Monatschrift „Le Flambeau“. Außenpolitisch wird die einzige Möglichkeit einer wahren Befriedung mit Deutschland im endgültigen Sieg der nationalen Verbände angesehen.

Der „Francisme“ wurde im November 1933 gegründet und hat rein faschistische Tendenz. Er ist auf dem Führergrundbau aufgebaut, antiparlamentarisch und antisemitisch, unter Beachtung des Korporationsstaates. Führer ist der ehemalige Hauptmann der Infanterie Marcel Bucard, der bereits im Jahre 1925 die „Faisceau“ gründete, ohne daß diese Bewegung damals weiterkam. Ihr Organ ist die Monatszeitschrift „Le Francisme“. Auch diese Bewegung tritt außenpolitisch kategorisch für ein Bündnis mit Deutschland ein. Außerer Zeichen: Wappenstein und Wappenstein, Faschistengrub.

Die „Solidarité Française“, die ursprünglich eine Gründung François Cotys mit dem Verbandorgan „Ami du Peuple“ war, hat ihre Verbindung zu diesem, wie zu der Zeitung gelöst. Die heutigen Führer Jean Renaud, Jacques Fromentin und Robert Pierret fordern Staatsreform mit faschistischer Tendenz. Von den 400 000 Mitgliedern befinden sich 50 000 in Paris, doch sind die in Grünhemden gekleideten „Strahentämpfer“ weit geringerer Zahl. Seit dem 6. Februar wendet sich diese Gruppe besonders lebhaft durch Maueranschläge mit ihrem Programm an die Bevölkerung. Auch hier sympathisiert man stark mit den deutschen Gedankengängen und strebt eine Verständigung mit Deutschland an.

Die Liga der „Action française“, deren Vorsitz Admiral Schwere innehat, führt ihre Camelots du Roi für die Monarchie ins Feld. Sie hat sich besonders in den letzten Wochen außerordentlich aktiv betätigt. Sie tritt unversöhnlich gegen die Republik auf. Nicht die Männer, gleichgültig ob der Rechten oder der Linken angehörig, hätten das republikanische Regime verdorben, sondern dieses die Politiker korrumpiert. Besonders die Jugend hat für diese Bewegung besonderes Interesse gezeigt.

In ihrer Vergangenheit gegen das Kartell der Sozialisten und Radikalfaschisten ähnlich, aber entschieden republikanisch eingestellt, ist die 1924 gegründete „Patriotische Jugend“, deren Führung in Händen des Abgeordneten Laingger liegt. Die Bewegung ist stark nationalistisch eingestellt, buldigt aber ebenfalls gewissen faschistischen, auf Frankreich zugeschnittenen Grundbegriffen. Sie lehnt die Diktatur, die Monarchie und jede Rassen-theorie ab. Sie ist in diesen Tagen sehr energisch für die Auflösung der Kammer eingetreten und verlangt die Einberufung einer Nationalversammlung nach erfolgten Neuwahlen zur Unterstützung einer Regierung der nationalen Sicherheit. Organ: „Le

National“, doch steht man auch dem „Echo de Paris“ nahe.

In ähnlichen Gedankengängen bewegt sich die vom General de Castellau geführte „Ligue des Patriotes“, eine nationale Vereinigung für Wiederherstellung der Staatsautorität und Reform der Verfassung. Ihr Ehrenpräsident ist der frühere Ministerpräsident Millerand.

Gemäßigter, wenn auch rechts eingestellt, ist der „U. N. C.“, der Nationalverband der Frontkämpfer, der am 6. Februar sein Gewicht entscheidend gegen

die letzten radikalsozialistischen Regierungen in die Waagschale geworfen hat. Der Vorsitzende, Stadtrat Lebecq, wurde bei den Zusammenstößen vor der Kammer schwer verletzt.

Die Social-Nationale Partei Henneffys, wie die gleichnamige Gustave Hervés fordern in ihrer Art Staatsreformen und Säuberung der Verwaltung, sind aber stark kapitalistisch eingestellt.

Auch der Bauernbund tritt noch nicht für einen grundlegenden Umsturz, sondern mehr für parlamentarische Reformen ein.



Roosevelts Feldzug gegen Korruption

Von links: Andrew W. Mellon, Thomas W. Lamont, Newton D. Baker und James Walker

Gegen eine Reihe der bekanntesten Männer der Vereinigten Staaten, darunter den früheren Schatzsekretär der Hoover-Regierung Mellon, den Besitzer eines Aluminium-Trusts Lamont, ferner L. B. Sidel, den Partner des reichen früheren demokratischen Kriegsministers Baker, und den allbekanntesten früheren New Yorker Bürgermeister Jimmy Walker, ist der Vorwurf der Steuerhinterziehung erhoben worden. Die Anklage hat in U.S.A. ungeheures Aufsehen erregt.

Dreiertkonferenz in Rom hat begonnen

Die erste Unterredung Mussolini-Gömbös sehr herzlich verlaufen — Bundeskanzler Dollfuß freut sich, und die Pariser Presse verhält sich „wohlwollend“

dnb. Rom, 14. März. Ministerpräsident Mussolini empfing gestern Mittag den in Rom eingetroffenen ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös. Die Unterredung dauerte über eineinhalb Stunden und trug einen sehr herzlichen Charakter.

dnb. Rom, 14. März. Ueber den Inhalt der Unterredung, die Gömbös mit Mussolini am Dienstag Mittag im Palazzo Venezia hatte, ist bisher nichts bekannt geworden. Sie dürfte in erster Linie die Besprechung zu dritt, die schon am Mittwoch nachmittag stattfindet, vorbereiten haben. Am Dienstag nachmittag erwiderte Mussolini in der ungarischen Gesandtschaft den Besuch Gömbös. Bekterer machte auch beim Großmeister des Malteiser Ordens und etwas später bei Kardinal Sinicero Besuche. Um 19.30 Uhr wurde er vom Papst in Privataudienz empfangen.

Mit dem Sonderzug Mussolinis . . .

dnb. Rom, 14. März. Bundeskanzler Dollfuß ist am Dienstag um 21.45 Uhr mit dem Sonderzug Mussolinis in Rom eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der Duce selbst, die Staatssekretäre Rosoni und Suviich, ferner der Sekretär der faschistischen Partei, Starace, der Präfekt von Rom, der Gouverneur von Rom sowie zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums eingefunden. Bei der Abfahrt dankten Dollfuß und Mussolini der großen Menge mit dem Faschistengruß.

„Niemand ist von der Mitarbeit ausgeschlossen“

dnb. Wien, 14. März. Bundeskanzler Dollfuß gewährte am Dienstagabend nach seiner Ankunft in Rom einem Ver-

treter der „Agenzia Stefani“ eine Unterredung. Er erklärte, Italien handele in der Frage der Gesundung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Donauraum naturgemäß auch in seinem Interesse, allein die Bedeutung des italienischen Planes liege eben darin, daß er mit den eigenen Interessen Italiens auch die Lebensnotwendigkeiten der anderen Völker und Staaten berücksichtige. Er freue sich, daß in dieser Beziehung zwischen Italien und Desterreich volle Übereinstimmung bestehe.

„Italien, Desterreich und Ungarn“, fuhr Dr. Dollfuß fort, „haben ja ein gleichstarkes Interesse daran, an der Donau einen Zustand herzustellen zu schaffen, in dem sich die wertvollen Kräfte in diesem für das ganze europäische Leben so wichtigen Gebiet nicht im Kampf miteinander aufreiben, sondern der die Zusammenfassung dieser Kräfte in neuer entsprechender Form zum Zwecke der Wiedergesundung des Wirtschaftslebens und der gemeinsamen Kulturarbeit ermöglicht, ein Ziel, das niemanden von der Mitarbeit ausschließen wird, weil seine Erreichung im Interesse aller liegt.“

„Die einzige Möglichkeit . . .“

dnb. Paris, 14. März. Die römischen Besprechungen werden von der Pariser Presse sehr aufmerksam verfolgt und eingehend kommentiert. Ganz allgemein sieht man in Frankreich dem Plan Mussolinis nicht ablehnend gegenüber, weil man in ihm die einzige Möglichkeit sieht, Desterreich dem deutschen Einfluß zu entziehen. „Journé Industrielle“ schreibt in die-

sem Zusammenhang: Man müsse französischerseits anerkennen, daß Italien der Vorposten für den Widerstand gegen den „deutschen Drang nach dem Osten“ sei. Der „Quotidien“ begrüßt es, daß auch die italienische Regierung eingesehen habe, daß wirtschaftliche Maßnahmen am geeignetsten seien, den Anschluß zu verhindern. Es stehe allerdings fest, daß Italien allein Desterreich nicht helfen könne. „Orbe“ schreibt: Frankreich könne nur wohlwollend allen Bemühungen gegenüberstehen, die darauf gerichtet seien, die Aufhebung Desterreichs durch Deutschland zu verhindern und die wirtschaftliche Erneuerung und das gute Einvernehmen im Donaubecken sicherzustellen. „Journal“ schließt sich den zustimmenden Kommentaren der übrigen französischen Presse nur bedingt an und erklärt, daß Mussolini nur dann ein wahres Friedenswerk vollbringen, wenn es ihm gelinge, Ungarn zum Verzicht auf Gegenforderungen zu bewegen und Deutschland von seinen Forderungen abzurufen. Frankreich nehme bei den römischen Besprechungen die einzig logische Haltung ein, indem es vollkommen abseits bleibe. Der „Populaire“ schließlich schreibt u. a.: Italien habe nichts anzubieten, was für Desterreich oder Ungarn den Verlust der Vorteile erlegen könnte, die Deutschland ihnen bietet.

Wieder ein Betrugsfall in Paris

dnb. Paris, 14. März. Ein Unternehmer in Montpellier, der für Rechnung der südfranzösischen Eisenbahn arbeitet, ist wegen Fälschung und Unterschlagung verhaftet worden. Die Betrügereien sollen sich auf viele Millionen Francs belaufen. In den neuen Betrugsfall ist anscheinend eine ganze Reihe von Personen verwickelt.

Pariser Gerichtspolizeidirektor entlassen . . .

dnb. Paris, 14. März. Der langjährige Direktor der Pariser Gerichtspolizei, Guichard, eine fast bekannte Persönlichkeit, ist vom Ministerrat seines Amtes enthoben worden. Guichard, der am 1. April die Altersgrenze erreicht hätte, wird vorgeworfen, er habe die Vorladungen des Vizepräsidenten Untersuchungsrichters an die früheren Minister Dalimier und Durand verzögert.

Selbstmordversuch einer Zeugin im „Fall Prince“

dnb. Paris, 14. März. Ein Selbstmordversuch, der sich am letzten Montag in Paris zugetragen hat, hat in Paris große Erregung ausgelöst. Eine junge Pariserin namens Laris hatte versucht, sich in einen Seitenkanal der Seine zu stürzen. Sie konnte jedoch rechtzeitig an ihrem Vorhaben gehindert werden. Auf der Polizeiwache fand man in ihrer Handtasche ein Schreiben, in dem sie ihren Angehörigen mitteilte, daß sie aus dem Leben scheiden wolle.

Die ungewöhnliche Erregung, die sich der französischen Öffentlichkeit über diesen Selbstmordversuch bemächtigt hat, ist damit zu erklären, daß es sich bei dem Fräulein Laris um jene Person handelt, die den Gerichtsrat Prince vor seiner tragisch verlaufenen Reise nach Dijon auf dem Pariser Bahnhof gesehen und festgestellt haben will, daß ihm eine verdächtige Person gefolgt sei. Gegenüber den Meldungen, die den Selbstmordversuch mit dem „Mordfall Prince“ in Zusammenhang bringen wollen, stellt „Paris Midy“ fest, daß es sich bei der Verzweiflungstat lediglich um ein Liebesdrama gehandelt habe.

Die Unterstützungen der „Bo'onté“

dnb. Paris, 14. März. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß für den Stawinsky-Skandal setzte die Vernehmung des Rechtsanwaltes und ehemaligen Attachés im Finanzministerium, Guibaud-Ribaud, bis in die späten Abendstunden fort. Man besuchte sich mit der linksgerichteten Zeitung „Volonté“, deren Direktor Dubaru bekanntlich im Untersuchungsgefängnis sitzt. Guibaud-Ribaud mußte zugeben, daß das Blatt von Stawinsky weitgehende Unterstützungen erhalten habe. Er erklärte aber gleichzeitig, daß auch die französische Regierung monatlich 40 000 Francs zahlt.

Ljapidewski startet dreimal vergeblich

Immer setzte der Motor aus — Weiterer Ausbau der Rettungsaktion für die „Tscheljuskin“-Leute — Die Drift hat aufgehört

dnb. Moskau, 14. März. Die Regierungskommission für die Rettung der „Tscheljuskin“-Besatzung teilt mit, daß die Flugzeugbasis nunmehr von Kap Wellan nach Kap Bantarem verlegt worden ist, wo bessere meteorologische Verhältnisse herrschen. Der Flieger Ljapidewski hat am 10., 11. und 12. März drei Flüge unternommen, um das Lager Professor Schmidts zu erreichen; er mußte jedoch immer wegen Versagens des Motors wieder umkehren. Am 14. März wird Ljapidewski von Kap Bantarem aus seine Flüge zum Schmidtslager wieder aufnehmen.

Der Dampfer „Stalingrad“ ist in Dfutorstojan an der Mündung von Kamtschatka eingetroffen, wo er Flugzeuge und Brennstoffe löschte. Im Lager Professor Schmidts ist alles wohl erhalten. Die Drift hat fast aufgehört. Die geographische Lage war am 12. März 68,24 Grad nördlicher Breite und 137,17 Grad westlicher Länge.

Zehn amerikanische Flugzeuge startbereit . . .

London, 13. März. Die Rettungsaktion für die Schiffbrüchigen des russischen Eisbrechers „Tscheljuskin“, die sich augenblicklich auf einer Eisinsel befinden, hat in den letzten Tagen leider keine greifbaren Ergebnisse gebracht. Am Sonnabend startete, wie bereits gemeldet, der russische Flieger Ljapidewski, der die Frauen und Kinder von der Eisinsel gerettet hatte, zu einem neuen Flug. Das Flugzeug kam in einen fürchtbaren Schneesturm.

Sechs Stunden irrte Ljapidewski über der Eiswüste

ohne die Eisinsel finden zu können. Durch den großen Frost — das Barometer zeigte unter 40 Grad — bildete sich auf dem Flugzeug eine starke Eisschicht, besonders auf den Tragflächen und der Motorhaube. Das Flugzeug wurde immer weiter heruntergedrückt, so daß der Flieger zur Rückkehr gezwungen wurde. In unmittelbarer Nähe von Kap Wellan mußte das Flugzeug zu Wasser geben, da der Motor völlig verlagte. Einem Motorboot gelang es glücklicherweise im letzten Augenblick, das Flugzeug in Schleppe zu nehmen und in den Hafen von Kap Wellan zu bringen. Nichtsdestoweniger will der Flieger heute wieder aufsteigen, und zwar noch einmal von Kap Wellan aus.

Da man aber glaubt, daß ein Durchkommen von Kap Wellan nach der Eisinsel jetzt unmöglich ist — der Witterungscharakter ist sehr ungünstig, und die Schneestürme um Kap Wellan herum halten an —, sind gefürchtet

Russische Flieger nach Alaska gestartet

Von dort aus wollen sie versuchen, die Eisinsel zu erreichen. In Alaska befinden sich jetzt im ganzen drei schwere russische Passagiermaschinen und zwei amerikanische Flugzeuge, die sich auch an der Rettungsaktion beteiligen wollen.

Der russische Flieger Bolotow, einer der bekanntesten Arktisflieger der Sowjetunion, startete heute von Chabarowf aus und will versuchen, die Eisinsel mit einer Zwischenlandung zu erreichen. Von Moskau aus sind in Chabarowf, Wladiwostok, Kap Wellan und Archangelsk alle Hilfs-

kräfte für die Schiffbrüchigen auf der Eisinsel mobilisiert worden. Der Eisbrecher „Krasin“, der seinerzeit die Nobile-Expedition gerettet hatte, ist unter demselben Kapitän wie damals ausgefahren. Leider erlitt das Schiff aber eine Scharade und befindet sich jetzt in Reparatur.

Von den 89 Menschen, die sich noch auf der Eisinsel befinden, liegen

neue Funkmeldungen

vor. Der Führer der „Tscheljuskin“-Expedition, der Deutsch-Russe Professor Schmidt, funkte durch seinen Funkender, daß sich zwar auf der Eisinsel alle wohl befinden, daß aber der Zustand des Eises sehr schlecht sei; die Eisinsel befindet sich jetzt in schneller Fahrt nach Westen. Gerade dort aber werde das Wasser um diese Jahreszeit merklich wärmer, so daß man für den Zustand der Eisinsel ernste Sorgen hat. Professor Schmidt bittet weiter das nächste Flugzeug, frisches Obst mitzubringen und zwar, wenn möglich, Apfelsinen und Zitronen, da diese Früchte besonders gut sind in der Bekämpfung des Skorbut, unter der schon einige der „Tscheljuskin“-Schiffbrüchigen sehr leiden.

Professor Schmidt teilt weiter mit, daß glücklicherweise der Funkender und die Empfängeranlage ausgezeichnet arbeiten und man in ständiger Verbindung nicht nur mit den russischen Radiosendern sei, sondern auch mit allen amerikanischen Funksendern aus Alaska. Der amerikanische Flugzeugführer von Alaska hat an Professor Schmidt ein Telegramm übermittelt, in dem es heißt: Wir Amerikaner werden an der Rettungsaktion mit aller Kraft teilnehmen. Wir haben nicht vergessen, wie Rußland uns geborgen hat, als unsere Flieger in den Eiswüsten Sibiriens verschollen waren. Ich habe den Befehl gegeben, zehn Flugzeuge an der Küste von Alaska bereitstellen für die Rettungsaktion der „Tscheljuskin“-Mannschaft.

Das Reich der Frau

Nr. 64 Donnerstag, den 15. März 1934

Beilage des Memeler Dampfboots

Die Wesensart des Kindes / Von Alice Winter

Erziehung darf keine guten Anlagen zerstören — Die Mutter muß Beispiel sein — Das Spiel ist ernst zu nehmen

Von Psychologie und Pädagogik wissen behaue-
licherweise die allermeisten jungen Mädchen
etwas, wenn sie heiraten. Sie verlassen sich dar-
auf, daß sie es durch die Übung schon lernen wer-
den, ihre Kinder richtig zu behandeln. Daß sie es
aber nicht immer richtig lernen, zeigen die An-
mengen von verpfuschten Menschen, aus denen,
trotz guter Anlagen, nie etwas wird und die für
ihre Mitmenschen alles andere als eine Freude
sind.

Die Mutter, die ihr Kind richtig erziehen will,
muß es vor allem genau beobachten. Sie darf
nicht von der Meinung ausgehen: das Kind ist dir
ähnlich, folglich wird es dies und jenes selbstver-
ständlich tun und wird auf bestimmte Weise auf
Vorbildungen und Anordnungen reagieren. Denn
das Kind ist nie ganz wie die Mutter oder die
Eltern, sondern bestenfalls eine Mischung; es kann
aber auch sein, daß sich in seinem Wesen sehr viel
fremde Elemente finden, mit denen die Mutter
dann auch fertig werden muß.

Das Temperament, die Wesensart des Kindes
macht sich schon in den ersten Monaten seines
Lebens bemerkbar, um dann mit der Zeit immer
ausgeprägter zu werden; demgemäß muß auch die
Erziehung früh einsetzen.

Bis zu drei Jahren hat das Kind das Haupt-
interesse auf sich selber gerichtet, es spielt gern für
sich und hat für die Umwelt wenig übrig. Von
drei Jahren an bekommt es Verlangen nach Ge-
sellschaft, und seine Interessen dehnen sich aus.
Jetzt kann man damit beginnen, die Kinder aller-
lei Körperübungen machen zu lassen, die ihrer kör-
perlichen Entwicklung ebenso zuträglich kommen
wie ihrer geistlichen. Man soll sie Tanzschritte und
kleine Turnübungen machen lassen, das tun die
Kinder gern, besonders wenn Musik dabei ist.

Die Mutter muß ihr Kind so genau kennen, daß
sie Dinge, die an dem Kind originell sind, nicht
unterdrückt; denn das wäre schade. Je mehr das
Kind sein eigenartiges und eigenes Wesen ent-
wickelt, vorausgesetzt, daß es keine unangenehmen
Eigenschaften sind, um so reizvoller ist es. Wir
wollen ja nicht alle Menschen gleich machen, sondern
unser Ziel geht dahin, die Eigenart jedes einzelnen
zu fördern.

Wenn das Kind von sich aus etwas vorschlägt
oder unternehmen will, so soll man es in seiner
Initiative nicht hindern und es nicht entmutigen,
denn Initiative ist für das ganze Leben eine sehr
wertvolle Eigenschaft. Nur Menschen, die Initiative
besitzen, kommen zu Erfolg. Es ist also ganz
falsch, wenn eine Mutter ihrem Kinde sagt: Dieses
oder jenes kannst du nicht, bringst du nicht fertig,
Statt dessen soll sie das Kind ermuntern, es durch
Lob anzuregen.

Hi das Kind unartig, und die Mutter weiß
nicht, warum, so soll sie als erstes sich die Frage
stellen: Ist das Kind etwa krank? Reizbarkeit,
Uebermüdung und schlechte Laune haben nur zu
oft ihren Grund in irgend einem körperlichen Un-
behagen. Als erstes soll die Mutter immer
fragen, ob die Verdauung des Kindes in Ordnung
ist. Hier liegt sehr häufig eine Ursache des Unbe-
findens. Auch Zahnschmerz kann ein Grund des
Unbehagens sein. Vor allem ist, wenn das Kind
nörgelig und unruhig ist, dafür zu sorgen, daß es
sich richtig ausschläft. Sehr oft spielt nämlich
Uebermüdung eine entscheidende Rolle. Kinder
unter fünf Jahren sollten nie später als sechs Uhr
zu Bett gebracht werden. Erst nach vollendetem
fünftem Lebensjahr kann man die Schlafenszeit auf
sieben Uhr verlegen. Die Mutter muß darauf
achten, daß ein reizbares Kind eine leicht verdau-
liche Kost bekommt.

Sind solche anderen Gründe nicht zu entdecken,
so soll man sich selber prüfen, ob das Kind die uns
als unangenehm auffallende Eigenschaft nicht etwa
von uns geerbt hat. Dann ist besonders genau
darauf zu achten, daß das Kind nie durch schlechtes
Beispiel in diesem fehlerhaften Gang befestigt wird.
Die Mutter muß sich sagen, daß die beste Erzie-
hungsmethode immer und unter allen Umständen
das eigene Beispiel bleibt. Sie muß dafür sorgen,
daß die ganze Atmosphäre des Elternhauses har-
monisch ist, dann nur kann ein feilsch ganz gesun-
des Kind darin aufwachsen. Sind irgendwelche
Störungen dieser Harmonie nicht zu vermeiden, so

soll die Mutter sie doch dem Kinde unbedingt fern-
halten. Die Kinder sind gerade in ihren frühen
Lebensjahren unendlich viel aufnahmefähiger als
später als Erwachsene, und Eindrücke, die sie in
dieser Kindheit empfangen, bleiben unansprechlich.
Worte und Handlungen der Mutter prägen sich
ihnen also ein wie einer photographischen Platte,
daran muß die Mutter immer denken. Sie muß
zunächst sich selbst erziehen, ehe sie das Kind erzieht.

Eine wertvolle Tätigkeit für das Leben läßt die
Mutter dem Kinde zukommen, wenn sie es früh an
eine gewisse Selbständigkeit gewöhnt. Wenn das
Kind ein eigenes Zimmer hat und hier spielen
kann, so darf die Mutter das Spiel nicht fördern,
indem sie diktatorisch verlangt, daß vor dem Schlafen-
gehen alles weggeräumt wird. Oft will das Kind

am andern Tage weiterpielen, dann würde ihm
das Wegräumen diese Möglichkeit zerstören.
Ueberhaupt ist das Spiel etwas, worauf die Mutter
Nähe nehmen muß. Spielt die Mutter selber
mit, so muß sie dabei zum Kinde werden, sonst hat
es gar keinen Sinn. Spielt sie nicht mit, so darf
sie sich auch nicht mit Ratschlägen einmischen. Wenn
das Spiel in vollem Gange ist, soll man die Kinder
möglichst nicht davon abrufen. Man soll davon
ausgehen, daß das Spiel dem Kinde ebenso wichtig
und bisweilen noch wichtiger ist als dem Erwach-
senen die Arbeit. Ein Kind, das eifrig beim Spiel
ist, wird später unbedingt auch ein guter Arbeiter
sein. Kinder lieben es gar nicht, überrascht zu
werden. Wenn die Mutter also plötzlich im
Kinderzimmer auftaucht und erklärt: „Jetzt mußt
du zu Bett!“, macht sie sich nur unbeliebt. Müdig
sie aber eine halbe Stunde vorher an, daß es bald
Schlafenszeit ist, so stellen sich die Kinder selber
auf das Aufstehen ein.

Vor allem muß die Mutter sich in Selbstbe-
herrschung üben; nur dann wird sie auch ein Kind
haben, das gefügig und willfährig ist und ihr und
anderen Menschen Freude macht.

Mäntel für sonnige Tage

Wie sehr die Kleidung unsere Figur verwan-
delt, wird die Frühjahrsmode mit den ersten wär-
meren Tagen beweisen. Die Mäntel zeigen einen
ganz neuen Schnitt, bei dem die gemäßigtere Schul-
terlinie auffällt. Man hat zwar noch tüchtige Keulen-
ärmel, aber im allgemeinen spielt der Armeleins-
atz und Ansatz eine größere Rolle als die Schul-
terform, bei der es bisher so auf Betonung ankam,
daß wir Reimeneinlagen und Wattepolster zu Hilfe
nehmen mußten, um Perfektes ähnlicher zu werden
als sanften weiblichen Wesen.

Jetzt ist die ganze Linie milder geworden, und
Naglan in all seinen Spielarten wird als Trumpf
ausgespielt. Daburch bleibt die breite, runde Schul-
terform bestehen. Man hat auf den Schultern auf-
gehobene Patten, die mit Stepereten des fettigen
Schlusses übereinstimmen. Besonders charakteristisch
für die neue Idee sind zahlreich eingefügte Naglan-
ärmel, die zu einem kragenlosen Modell gehören,
bei dem die Ausschnittspitze den Vorderseiten eckig
angeseht und rund verlaufen, interessiert. Hoch-
schließende Kragen in Schalform mit pattenartigen
Zipfel, der, wie der Gürtel seitlich geföpft wird
und dem kleine tütenförmige Trimmergerneungen
mit Knopfschmuck vorteilhaft übereinstimmen, sind
besonders für Sportformen geschätzt. Im allge-
meinen wird man aber wohl gerade bei den Sport-
mänteln mit breiten gesteppten Revers und ange-
setzten, durchstepten Taschen bleiben. Eine Man-
telform, die sich zu allen Tageszeiten verwenden
läßt, hat seitlichen, weit übereinandergehenden
Schluss und einen hochschließenden, breiten und
flachen Umlegekragen.

Kleidartige Formen des Mantels wird man nur
zu weichen, leichten Stoffen verwenden. Hier-

bei sind die Vorderseiten an den Schultern so breit
geschneitten, daß sie den etwas keuligen Armeleinsatz
verdecken. Als Stoffe sind erwidenswert: Brom-
beerfarbiger leichter Woll-Velour, brauner Tweed,
sandfarbener und brauner Kamelhaarstoff, Dingol-
stoffe in beige und grau und der sehr vorteil-
hafte Cotelo. Das neue Stehbündchen an hochge-
schlossenen Formen, zu denen runde oder viereckige
Schulterpatten mit über den Armeleinsatz reichen-
den Blendentepereten gehören, wirkt in dunkel-
blauen und negerbraunen Stoffen wohlwiegend for-
zell. Aus grau und grünbarrieren oder grau und
burgunderfarbenen derben Wollstoffen sind paletot-
artige Formen empfehlenswert, an denen die Brei-
ten, den Kragen angeschnittenen Revers modisch
interessieren.

Die Entscheidung der Frage, ob der Mantel
ganz lang, dreiviertellang oder siebenachtellang
sein soll, wird davon abhängen, ob gleichfarbige
Kleider dazu getragen werden sollen, oder ob man
mehr Wert auf Completwirkung legt. Für letzteren
Fall gibt es recht lieblich wirkende Mäntel, ganz
kragenlos, in Raglanform und vorn mit einer
Bindeschleife zu schließen. Solchen Mantel trägt
man dann lose — also ohne Anbpfchluss —, und die
Vorderseite sind so knapp, daß sie nur gegeneinan-
derstoßen. Die zweite lose, kragenlose Form eignet
sich für bunte Frühjahrsstoffe, und sie zeigt die brei-
ten Revers und Raglanärmel, die für natürliche
Schulterverbreiterung sorgen. Gürtellos ist für
weite Frühjahrsmäntel empfehlenswert, während
die sportlichen und die Tagesformen außer mit
knappen Mänteln mit hübschen Knöpfen aufwarten,
unter denen es diesmal nicht nur runde, sondern
auch vier- und sechseckige und gerundete Kne-
bel gibt.



Modisches Beiwerk — unentbehrlich

Zu den unentbehrlichsten Dingen des Anzugs
gehört wohl die Handtasche in eleganter Quer-
form, die neuerdings sogar aus Pergament
hergestellt wird. — Aber auch für den Hand-
schuh findet man immer neue Zusammen-
stellungen. So wird der flotte Bedenbandschuh
durch eine flotte applizierte Spitzenmanschette
garniert, um sich, namentlich dem leichten
Nachmittagskleid, fitvoll anzupassen. — Zur
Belebung schlichter Kleider legt man geschickte
Kordeln, durch Metall oder Glas beschwert,
um den Hals.



Neuartiger Frühjahrsmantel

Der neue Mantel ist meist tailliert, auch gefürtet.
Dazu gehören breite Revers, die man abgerundet
und doppelt oder dreifach übereinanderliegend mit
gesteppten Rändern trägt. Der Gürtel zeigt hübsche
ring- oder plättchenartige Metallspalten und
größere metallberandete Dornlöcher.

Für 12 Millionen Mark ausländische Lippenstifte

Ab. Berlin, im März.

Die 52 Vereine der Centrale der Hausfrauen-
vereine Groß-Berlin haben dieser Tage unter der
Leitung von Frau v. Paven eine Landesver-
bandsversammlung abgehalten, auf der Staatssekretär
Fiederer zu dem Thema „Hausfrau und Wirtschaft“
Stellung nahm.

Er ging aus von der Verantwortlichkeit
der Frau für das von Manne verdiente
Geld; 60 bis 80 v. H. des Nationalerinkommens
gingen auf diese Weise durch die Hände der Frau

Zu einer Zeit, wo die deutschen Geschäftsfrauen
um ihre Existenz gerungen hätten, seien für 204
Millionen Mark Eier eingeführt
worden. Die Hausfrau solle sich Rechenschaft dar-
über ablegen, daß für jede 2000 Mark Ein-
fuhr eine deutsche Arbeiterfamilie
großlos werden würde. Gemüße soll nicht zur
Unzeit gegessen werden, sondern man sollte hierfür
den Zeitpunkt wählen, wo es in genügender Men-
ge auf deutschem Boden wachse. Ein Erfolg
der Erziehung sei es zu verbinden, daß dieser über-
mäßige Verbrauch zu falschen Jahreszeiten heute
bereits stark zurückgegangen sei. Die Ein-
fuhrzahlen seien für Eier auf 78 Millionen, für
Obst von 225 Millionen auf 113 Millionen, für Ge-
müse usw. von 188 auf 47 Millionen gesunken.
Aehnlich verhalte es sich auch mit den Fertigfabri-
katen. Habe doch hier, um nur ein Beispiel zu
nennen, allein der Verbrauch von auslän-
dischen Lippenstiften 12 Millionen
Mark ins Ausland gezogen. Staats-
sekretär Fiederer betonte, daß es ihm fern läge, eine
Ablehnung der ausländischen Fabrikate oder Er-
zeugnisse im allgemeinen zu verlangen. Es sei aber
ein strenger Strich zwischen unentbehr-
lichen Dingen und den notwendigen
Einfuhrerzeugnissen, wie Rohstoffe usw.
zu machen. Warenanstauch wäre notwendig und
nichts sei zur Verbindung der Weltwirtschaft besser
geeignet als ein lebhafter Warenanstauch.

Gegen den Mädchen- handel

Uns wird geschrieben: Ein neuer Fortschritt
ist im Kampf gegen den Mädchenhandel getan
worden. Eine diplomatische Sitzung, die
vor einiger Zeit in Genf getagt hat, hat ein
internationales Übereinkommen gegen den
Mädchenhandel der volljährigen
Frauen getroffen; es schafft jede Altersgrenze
ab, sobald es sich um die Verführung von Frauen
zur Prostitution in ein anderes Land handelt,
selbst wenn diese zumutigen. Sollten
nur viele Länder diese Konvention, die den
Frauenhandel als ein Verbrechen ansieht und die
sich nicht um deren Alter oder Bereitwilligkeit
kümmert, unterzeichnen! Die Mädchenhändler
können dann nicht mehr Minderjährige verschlep-
pen, indem sie ihnen falsche Pässe ausstellen, oder
dem Gesetz entweichen, indem sie ihre volljährigen
Opfer zur Erwerbsminderung zwingen. Ueberall müssen
sich die Frauenverbände zur Bestätigung dieser
neuen internationalen Konvention bekennen, die
einen wichtigen Fortschritt gegen die Unsitlichkeit
darstellt, bis die allgemeine Durchföhrung des
„Abgeschaffungs-Systems“ endgültig den Mäd-
chenhandel tilgt, indem sie ihm seine Ab-
satzquellen abschneidet.

Bis jetzt ist diese Konvention von folgenden
Ländern unterzeichnet worden: Albanien, Australi-
en, Belgien, China, Freistaat Dänzig, Deutsch-
land, Frankreich, Griechenland, Großbritannien
und Nordirland, Holland, Litauen, Desterreich,
Panama, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz,
Spanien, Süd-Afrika Union, Tschechoslowakei,
Jugoslawien.

Wie eine Baroness zur „Mutter der Seebären“ wurde

M. London.

Es war einmal eine hübsche junge Baroness,
sie liebte einen braven Kapitän, aber die Eltern
wollten von einer Heirat nichts wissen. Da verließ
das Mädchen das Elternhaus, ließ sich in aller
Heimlichkeit mit dem Seemann trauen und
ging mit ihm auf die Seereise.

Das war vor vierzig Jahren. So manche Welt-
reise hat die Baroness Emma v. Reichenheim mit
ihrem Manne unternommen. Vängst haben sie ihre
Eltern verlassen und vergessen. Aber die junge
Dame reist nicht zu ihrem Vergnügen. In allen
Oäfen, die von dem Segler angefahren wurden,
studierte sie die soziale Lage der Matrosen. Sie
machte Feststellungen, die sie tröstlos stimmten.

In England, in London, ging sie schließlich dar-
an, selbst Abhilfe zu schaffen. Sie wandte sich an die
Behörden und erbat deren Unterstützung. Dann
kaufte sie ein altes, baufälliges Haus in der fin-
stersten Gegend von London, die vorwiegend von
Matrosen aufgesucht wird. Hier richtete sie ein
Seemannshotel ein. Das sich wegen seiner
billigen Preise bald großer Beliebtheit unter
den Seeleuten erfreute.

Aber die Baroness beschränkte sich nicht auf die
wirtschaftliche Hilfe, die sie ihren Plegelungen an-
gehehen ließ. Ihre Absicht ging dahin, auch er-
zieherisch zu wirken. Darum nahm sie sich
vor allem der kederlichsten Seebären an, die trotz
ihrer herben äußeren Schale im Grunde bekann-

tlich doch gutmütige Menschen sind, und sich die Be-
mutterung sehr gern gefallen lassen. Als der Kap-
itän vor einigen Jahren starb, mußte die ehema-
lige Baroness das große Unternehmen alleine
weiterführen. Aber das war nicht mehr allzu schwer;
denn jetzt fanden sich viele andere Seeleute, die mit
Mat und Kat zur Seite standen. Wer hätte auch die
„Mutter der Seebären“ im Stich gelassen?

„In meinem Hause gibt es weder Musik
noch Kartenspiele; denn das sind Erfindungen
des Teufels. Man muß die Männer nur in
Rucht halten, sie sind schließlich selbst dankbar da-
für. Um zehn Uhr des Abends wird das Licht ge-
löscht, dann ist Schlafenszeit. Ein regelmäßiges
Leben ist die Grundlage für alle Solidität. Das ist
in meinen Erziehungsprinzipien Recht habe, das
beweisen mir die vielen Kapitäne, die ich und nur
ich allein zu dem gemacht habe, was sie heute sind;
denn vorher waren sie kederliche und trunksüchtige
Matrosen, denen niemand eine gute Zukunft pro-
phesiert hätte.“

Das Liebespaar im Kühlwagen

A. London.

Tragische Folgen hat die Unvorsichtigkeit zweier
junger Leute in Mount Stewart, auf der
Prinz Edward-Insel in Kanada gelegen, gehabt.
Diese beiden jungen Menschen, die seit einem hal-
ben Jahr verlobt waren, warteten auf dem Bahn-
hof von Mount Stewart lange Zeit vergeblich auf
den Bruder des jungen Mädchens, der sie mit dem
Schlitten abholen sollte. Da eine bittere Kälte
herrschte, entschloß sich das Liebespaar, sich in einen

der vielen auf dem Rangierbahnhof herumstehen-
den Wagen zurückzusetzen, um dort die Ankunft
des Verspäteten abzuwarten. In ihrer Unachtsam-
keit sind sie in einen Kühlwagen geraten, in
dem absetzend die Gase noch so stark ausströ-
men, daß die beiden zunächst betäubt wurden und
dann vollends erstarrten. Als der Bruder end-
lich auf der Station eintraf, wurden die jungen
Leute tot aufgefunden.

Greta Garbo verzichtet auf 240 000 Dollar

Newport, 17. März. Greta Garbo ist die Frau
auf der Welt, die am allermeisten verdient. Aus
jedem ihrer Filme zieht sie etwa 800 000 Mark.
Sie könnte aber mehr als das Doppelte verdienen,
wenn sie nur wollte. So hat sie zum Beispiel im
vergangenen Jahr für insgesamt 240 000 Dollar
Angebote von geschäftstüchtigen Leuten abgelehnt,
die sich des Namens der Garbo bedienen wollten,
um mehr zu verdienen. So wird erzählt, daß ihr
ein Konfektionär 10 000 Dollar angeboten hat,
wenn sie während eines Rundfunk-Verwevora-
ges seiner Firma das einzige Wort „Hallo“ ins
Mikrofon sagen würde. Die Garbo sagte: „Nein.“
Der Verlag eines Magazins hatte ihr 25 000 Dol-
lar für ein Interview geboten, 50 000 Dollar hätte
sie bekommen, wenn sie in einem Newporter The-
ater eine Woche aufgetreten wäre und 25 000 Dol-
lar wollte eine Zigarettenfirma ausgeben, wenn
die Garbo ein paar empfehlende Worte für die
betreffende Marke geschrieben hätte; sie hat alle
Angebote abgelehnt.

Wie sie die Welt eroberten

Abenteurer erschließen neue Welten

Die südliche Durchfahrt

Die Grobheit des Fernao Magalhães

Wie ein mächtiger Wall lag das neuentdeckte Amerika hindern im Wege auf der Fahrt nach Indien, den Molukken, den Gewürzinseln. Die nördliche Durchfahrt hatte man vergebens gesucht, blieb also nur die südliche Durchfahrt, ein Weg südlich um Amerika herum — Fernao Magalhães fand diesen Weg. Aber er bezahlte ihn mit seinem Leben.

Ein Portugiese macht eine Offerte

Interessiert hatte Karl V. dem Vortrag seines Ministers für Seeangelegenheiten, Don Juan Rodriguez de Fonseca, seines Reichens Bischof von Burgos, zugehört.

„...zusammenfassend ist also zu sagen, daß der Portugiese Fernao Magalhães sich anheißig macht, einen westlichen Weg nach den Gewürzinseln zu finden. Ja, er sagt, er kenne die Durchfahrt.

Der Seefahrer kennt sich aus in Kosmographie. Und zudem hat er eine Karte abzeichnen können, die ein deutscher Geograph Martin Behaim entworfen hat. Auf dieser Karte ist die Durchfahrt vorhanden.

An der Zugehörigkeit der Insel zu dem Besitz Spaniens zweifelt er auch als Portugiese nicht. Er hat sich übrigens mit den Landleuten im Streit getrennt, weil man ihn zu lange warten ließ.

Er sticht sich auf die Entschcheidung des Papstes Alexander VI., der die Erde durch die große Scheidelinie am 2. Äquator westlich von den Inseln des grünen Vorgebirges in zwei Hälften teilte. Alles was westlich von diesem Breitengrad liegt, gehört den Spaniern, d. h. auch Kaiserliche Sphäre.

Es ist nicht zuviel gewagt, wenn wir dem Mann eine Flotte mit auf den Weg geben. Wir sichern uns vertraglich auf alle Fälle und geben ihm ein paar geschickte Leute unter der Mannschaft verteilt mit, so daß uns nichts an Ueberraschungen geschehen kann...

Kardinal Ximenes pflichtete den Ausführungen bei. Die herbeigerufenen Räte bereiteten einen Vertragsentwurf vor, den man mit dem Portugiesen in Saragoña besprach. Ein Vertrag mit vielen Klauseln, mit Prozenten, mit Steuer- und Zollrechten, Titeln und allem Möglichen. Praktisch war das Ergebnis, daß Magalhães fünf Schiffe mit auf den Weg bekam, fünf Schiffe und eine seeerprobte Mannschaft.

„Solat bei Tag meiner Flagge und nachts meinem Wächter!“

Am 10. August 1519 begann die große Fahrt. Nach zwei Monaten hatte Magalhães glücklich schon die erste Rebellion an Bord. Eigentlich ohne Grund und nur weil er Ausländer war, worüber sich die mitgebrachten spanischen Offiziere ärgerten.

Magalhães hielt hier seine erste Ansprache an die Besatzung der fünf Schiffe, als man die Bai Genero erreicht hatte. Ein Politiker konnte nicht besser reden.

Da stand der kleine, verwitterte Mann, der bei den Murenkämpfen eine Fußleiste verlor und seitdem hinkte, der rauh und grob ausah und ein Urbild der Pöhllichkeit darstellte, vor den Offizieren und Mannschaften und rief ihnen in einem etwas harten Spanisch zu:

„Was fragt Ihr, wohnen wir fahren, was fragt Ihr, welchen Kurs ich morgen zu halten gedenke? Laßt Eure Fragen, rate ich euch, ich rate es euch dringend. Ihr habt die Pflicht, mir zu folgen. Und das ist alles. Meine Flagge wird euch am Tage und das Wächterfeuer auf der „Trinidad“ wird euch bei Nacht Wegweiser sein. Und wer nicht mag, der trete vor!“

Es trat niemand vor.

Die Fahrt ohne Plan

Was braucht man es heute zu verschweigen, daß der Portugiese nur seinem Instinkt folgte, daß auch seine Kosmographie nur einen Scheinbeweis von der Durchfahrt ergab, daß er nie die echte Karte des Martin Behaim gesehen haben soll.

Er hatte alles auf eine Karte gelebt, einen Bischof, einen Kardinal, einen König belogen — aber er hatte durchgesehen, was er wollte.

Jede Inselinfahrt, jede größere Bucht suchte er ab. Er suchte also die Durchfahrt tastend suchen. Keine Flußmündung wagte er zu übersehen. Er entdeckte Inseln mit Kuriositäten, mit Pinakunen und mächtigen Abben, mit Seewölfen und anderen Bebewesen. Aber die Durchfahrt hatte er noch immer nicht entdeckt.

Auf dem 49. Grad südlicher Breite ging er vor Anker. Die Bucht nannte er Puerto de S. Julian. Am nächsten Tag war Ostern. Die Besatzung aller Schiffe sollte an diesem Tag zum Gottesdienst ans Ufer kommen. Drei spanische Kapitäne fehlten. Das noch nach Rebellion. Und wirklich kamen nach dem Gottesdienst die Matrosen und klagten ihm ihre Sorgen, daß sie gewiß noch alle verhungern würden.

Da hielt Magalhães seine zweite Rede. Besser als die erste, noch fesselnder. Aber mit dem Reden warz nicht getan, nach seiner Idee. Die Kapitäne, die Spanier, ließ er ermorden, zusammenschleichen, verteilen, aufknüpfen. Eine sehr grausame Art. Aber sie hatte einigen Erfolg: die Rebellion war zu Ende...

Die Straße — die Straße zum Stillen Ozean

Es war inzwischen einige Male Sommer und Herbst geworden. Endlich erreichte man ein Kap, dem man wegen irgendeiner kirchlichen Kalendernotiz das Jungfrauenkap nannte. Südlich davon lag eine Bucht. Als Magalhães ein Schiff in die Bucht hineinschickte, fand es kein Ende, keine Ufer in gerader Sicht. Das mußte also die Durchfahrt sein, die große Straße — jener Weg, der man später den Namen des Magalhães Magalhães gab.

Ubrigens: ein Schiff mit einem portugiesischen Steuermann an Bord riß in letzter Minute vor der endgültigen Durchfahrt aus, drehte bei und fuhr mit vollen Segeln nach Spanien zurück. Magalhães fluchte auf die Fahnenflüchtigen. Im übrigen aber dankte er dem Himmel, daß er seine Aufgabe praktisch gelöst hatte. Freilich blieben die Inseln noch zu erobern, die Reichthümer noch zu sammeln, schier endlose Meeresweiten zu durchfahren.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 62, 63.

Zweite Fortsetzung*

Aber mit einer dritten Rede (Magalhães sprach nur, wenn es wirklich dringend notwendig war, dann aber sehr kräftig) überzeugte er seine Leute, daß es ehrenvoller sei, das Ruder der Taube zu essen und die Mäuse, die sich unten im Schiff so prachtvoll vermehrt hatten, als jetzt umzukehren!

So fuhr man denn in den Stillen Ozean hinein. Nach Norden, nachdem man die Durchfahrt passiert hatte.

Auf das Wort Rückreise wurde das Standrecht verhängt.

Wittere Tage auf den Schiffen

Der Portugiese schien geahnt zu haben, was kam. Man war wirklich nach einiger Zeit genugungen, die Seile der zu lauen oder nach fünfzigem Weichen zu rufen und dann zu verfluchen. Und die Mäuselein muhten auch daran glauben. Hinzu kam noch ein Brei aus dem Staub, der in den Zwiebackstücken übrig geblieben war. Freilich war dieser Staub nicht ganz frei von

Maden und Mäuseschmutz. Aber das war wenig von Bedeutung. Wenn es nur essen ließ.

Schließlich kam noch der Störbitt hinzu, der den Leuten das Bahnfleisch auftrieb. In letzter Minute stieß man auf eine der vielen Inseln, an denen man, wie wenn Gott die Steuerleute mit Blindheit geschlagen hätte, bisher vorbeigefahren war. Das ist nämlich das Erstauflächte auf der Fahrt nach der Durchfahrt der Straße, daß man nicht früher eine der reitenden Inseln entdeckte.

Auf den Ladronen und auf anderen Eilanden erholte man sich zwar, machte im übrigen aber recht schlechte Erfahrungen. Alles wäre vielleicht gut abgegangen, wenn man nicht auf einen Schwimdel eines Häuptlings auf der kleinen Insel Macatan hereingefallen wäre. Der wollte seinem Begleiter und weiten Häuptling der Insel, dem großen Chilapulu, einen Streich spielen und erzählte den Spaniern, der andere wolle sich dem spanischen König nicht unterwerfen.

Dreimal Weltrekord / Im Kampf gegen den Seitenwind Die Feuertaupe des silbernen „Hans“

Van Hans Stück, dem deutschen Weltrekordrennfahrer

Ganz wunderbar ist er gelaufen, der neue silberne Wagen, der „Hans“! Erst zwei Monate hatte ich mit ihm trainieren können, als es schon hieß: „Nun mal ran an den Weltrekord!“ Und — es glückte.

Es sah zuerst garnicht so aus, als ob mir die Sache gelingen würde. Zwar war das Wetter kühl, die Sonne schien nicht — für die Reisen bestanden also die denkbar günstigsten Bedingungen, und die Reisen sind bei jeder Fahrt auf der langen Rennbahnstrecke bei Berlin, der „Ams“, am stärksten gefährdet. Aber das kühle Wetter hatte auch seine Nachteile, einen steifen Seitenwind nämlich, der schon bei gewöhnlichem Tempo sehr unangenehm war und bei so 240, 250 „Sachen“ — auf deutsch: Stundenkilometern — gefährlich werden mußte. Außerdem — auf meinem früheren Wagen war ich vier Jahre gefahren, und ob ich nach zweimonatigem Training mit dem neuen P-Wagen der Auto-Union so verwaschen war, wie es eine Rennmaschine gleich dem edelsten Reittier erfordert...?

Aber alle Bedenken waren weg, als ich in meinem Sitz sah, als der Motor hinter mir aufheulte, als der Wagen mit einem Ruck vorwärtsprang wie ein losgelassenes Raubtier.

Die ersten Runden

Schon auf der ersten Geraden peitscht der Wind gegen die Schutzscheibe und hemmt die Fahrt. So gegen 40 Stundenkilometer hatte der Gegenwind, wie ich nachher erfuhr, er bremste mir mindestens 20 Stundenkilometer von meinem schönen Tempo weg. Ube Weltrekord...? Nein, nun gerade nicht!

Südschleife — herum den Wagen — wieder die Gerade, und jetzt mit Rückenwind. Im Nu sind die zehn Kilometer unter dem Wagen durchgerauscht, Nordschleife — herum den Wagen — wieder die Gerade, schon mit höherer Geschwindigkeit. Wo ich aus dem Windschutz der Räder, der Tribünen, der Ersatzteilboxen herauskomme, packt und gerit mich der Wind, eine harmlose Wbe vielleicht für den Zuschauer, für mich aber im 250-Kilometer-Tempo ein bössartiger Sturm, der mir die Lenkung entziehen, den Wagen zur Seite und damit zum sicheren Zerbrechen treiben will. Vest packen das Rad — festhalten, festhalten — willst du nach rechts, Freund Wind, dann will ich nach links, und willst du nach links, dann will ich nach rechts — dich wollen wir schon kriegen! Wieder die Kurve — herum den Wagen — und wieder fingen wir mit Rückenwind eine Gerade herunter.

So geht es Runde auf Runde, und es geht schneller und schneller. Bis auf 250 Stundenkilometer komme ich dort, wo mich der Gegenwind faßt, vor den Kurven gehe ich bis auf 100 km herab,

um in den Kurven selbst gleich wieder etwas aufzudrehen. Alle Zeitverluste werden in der anderen Geraden aufgeholt, wo mich der Rückenwind treibt. Bis auf 280 Stundenkilometer komme ich hier.

Ein gefährlicher Ruck

Wohl ist mir jetzt zumute, so wohl! Ich sitze tief und bequem in einem kraftvollen Wagen, wie ich noch nie zuvor einen gefahren habe. Breit ausladend, wundervoll gefebert, sicher in meiner Hand selbst bei mekermeyten Sprüngen, mit enormen Kraftreserven — was kann dem Wagen, was mir schon groß passieren? Da winkt jemand an der Boje — rote Fahne — schon vorbei — ach so, ich kann etwas langsamer fahren, mehrere Weltrekorde nahen sich ihrem Ende.

Pöhllich — in welcher Runde? Ich weiß es beim besten Willen nicht mehr — geht ein Ruck durch den Wagen. Was denn — festhalten — da spüre ich, daß ich den Wagen nicht aus der Gewalt verloren habe, wir drehen unsere Runden weiter. Ein kleiner Vogel war gegen das Untersteil geflogen, sein zartes Körperchen hatte, wie ich nachher feststellte, ein faustgrobes Loch in die Blechverkleidung geschlagen. Wenn er etwas höher geflogen wäre, wenn er in die Schutzscheibe gekommen wäre, wenn in dem Mordstempo ein Splittter gegen meine Brust geknallt wäre... Ja, wenn!

Die Rekorte purzeln

Rund 20 Kilometer lang ist die Ams, zehn Runden habe ich schon zurückgelegt, mal mit dem Wind, mal gegen den Wind, in einem netzischen und doch graulich ernsten Spiel. Verschiedenen Rekorden nun steht schon das Bedenklichste ausgeblasen sein. Fast beginne ich schon zu triumphieren. 220 Stundenkilometer, das war bis jetzt mein höchstes Tempo gewesen, jetzt hatte ich eine Spitzengeschwindigkeit von 280 km hinter mir, und der Wagen konnte sie mühelos meistern. Dazu Weltrekorde, mit deutschem Wagen, deutschen Rubehörteilen, auf einer deutschen Bahn...

Da ruft mir das Schicksal noch eine Warnung zu. Vor mir liegt ein Strakenübergang mit soliden Betonwällen auf beiden Seiten, und dicht dahinter tanzt eine kleine Sonnhäule, ein kleiner Wirtel, wie man ihn manchmal auf der Straße trocken Blätter und Zeitungspapier durcheinander werfen sieht. Schon bin ich auf der Brücke — schon darüber, und mit einemmal sause ich in eine fürchterliche Winddose hinein, die den Wagen umwerfend zur Seite drückt, auf die Mitte der Bahn, auf den Rasenstreifen, der die beiden Geraden voneinander trennt. Der Wagen tanzt, ich kann ihn nicht halten — schon ist das linke Vorderrad auf dem Rasen — ist alles vorbei? Nein — ein windstiller Sekundenbruchteil vergeht, dann ist der Wa-

Was für die gerade wieder einmal rausflüchtigen Spanier Grund genug war, mit zwei Kanonen und mehreren Schaluppen gut bewaffneter Soldaten dem Widerspenstigen die Beviien zu verlesen.

Aber die Inselaner waren selbst böse Raufbolde und mutige Kämpfer. Sie gingen keinen Schritt zurück und hatten außerdem Schilde aus so gutem Holz, daß die Kugeln der Spanier zwar durchschlugen, aber keinen Schaden mehr taten.

Hier wurde die Feuerwaffe durch Panzerschilde zum ersten Mal im Stillen Ozean außer Wirkung gesetzt.

Magalhães Ende

Magalhães sah ein, daß man gegen die toben den Wilden, die sehr in der Ueberzahl waren, nicht zurecht komme und ordnete langsame Rückzug an. Daraus wurde eine wilde Flucht. Schließlich stand Magalhães mit vier Leuten allein bis zu den Knien im Wasser. Ein Stein an den Kopf, ein Pfeil in den Arm, ein Speer in die Brust, noch ein Stein gegen den Kopf — und der große Magalhães hatte an der lächerlich kleinen Insel Ractan sein Ende gefunden. Den Lohn seiner großen Fahrt erntete er nicht. Nicht einmal seinen Beinamen konnten seine Leute bergen. Ihm war es nur vergönnt, die Marterzeit einer Entbeckerzeit mitzuerleben. Die Sonne sah er nicht mehr... Wird fortgesetzt.

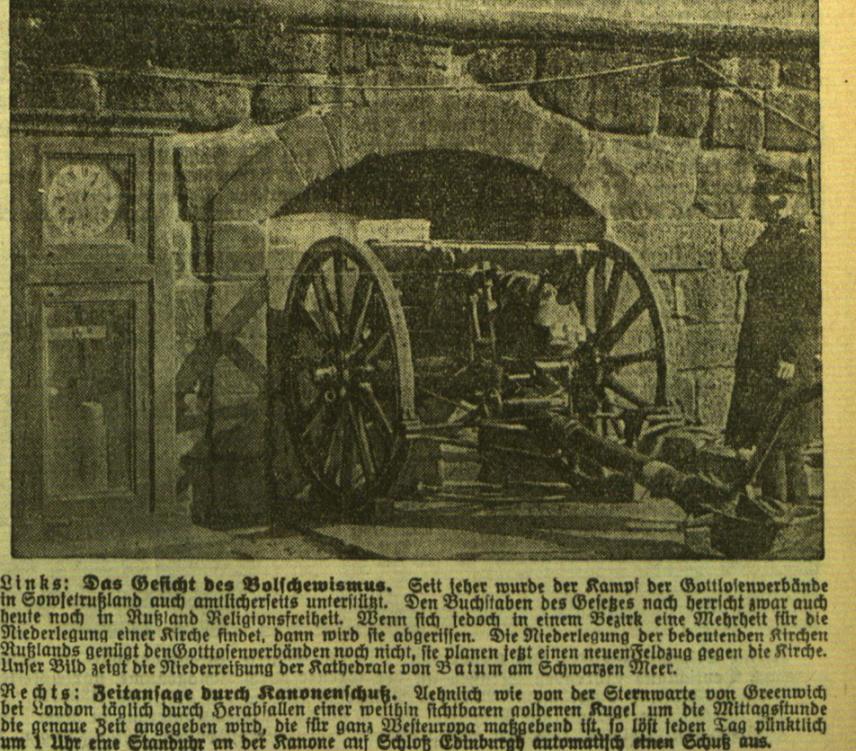
gen wieder, wo er sein soll, auf der Geraden, singend braust er hinein in die zwölfte Runde und dem Ziele zu.

Am Ziel

Ruhig steht der Motor. Man steigt aus und möchte den Wagen umarmen, seine heißen Flanken klopfen und freiheln. Prachtvolles Geschöpf! Man hatte in den letzten Jahren still zusehen müssen, als dem deutschen Automobilbau ein Gebiet nach dem anderen entrisen wurde, weil ihm die Mittel zum Wettbewerb mit dem Ausland fehlten. Dank dem ruhigen Entschlusse des Führers ist Deutschlands Kraftwagenbau wieder international konkurrenzfähig! Und nun: auf nach Tripolis, auf zu dem Bergrennen, auf in die Eifel!

Steuerzahler liefert seinen Sonntagsanzug ab und geht im Hemd spazieren

Paris, 14. März. Zu einem seltenen Entschlus hat sich dieser Tage der 70jährige Pariser Bürger Louis Deshouilleres, der in der Gegend des Montmartre wohnt, aufgerafft. Dem alten Mann ist es fröhlich ein mal ganz gut gegangen, in letzter Zeit bestanden die einzigen Einnahmen, von denen er leben mußte, nur noch aus einer kleinen Pension, die ihm ein entfernter Verwandter ausgesetzt hatte. Alle Welt wußte dies ganz genau, nur die Steuerbehörde wollte es nicht wahr haben und schickte ihm daher immer dringlichere Aufforderungen, endlich seine Steuerschulden in Höhe von 500 Francs (rund 190 Lit) zu begleichen. Da half kein Einspruch, und auch die wiederholten Eingaben des angeblich widerspenstigen Steuerzahlers fruchteten nichts. Als Herr Deshouilleres nun kürzlich wieder eine Mahnung erhielt, in der ihm sogar die Zwangsvollstreckung angedroht wurde, packte ihn die Wut und die Verzweiflung. Er holte sich seinen Sonntagsanzug aus dem Spind heraus, zog sich sein säuberlich an und wanderte zu dem für ihn zuständigen Steueramt. Vor dem vergitterten Schalter angekommen, entledigte er sich hierauf seines Anzuges, ordnete ihn zurecht und legte ihn schließlich dem Beamten, der vor Ertaunten Mund und Nase aufpernte, mit folgenden Worten auf den Tisch: „Hier ist das Beste, was ich habe, mein Sonntagsanzug, und nun laßt mich in Frieden.“ Bevor der Beamte auch nur Zeit gehabt hatte, aus seinem Schalterraum hinauszufürzen, war der Alte bereits wieder verschwunden. Nur mit Hemd und Unterhose angetan, entfernte sich dieser inzwischen aus einer Hintertür des Gebäudes und strebte, immer an der Wand entlang, wieder seinem Heim zu, zum Schrecken der Passanten, denen er begegnete und zum Gaudium der Hausfrauen, die mit lautem Hallo hinter ihm her waren. Zu guterletzt fiel er sogar noch einem Bildreporter in die Hände, der ihn in dieser Aufmachung knipste und am nächsten Tag veröffentlichte. Auf diese Weise ist Herr Deshouilleres zu doppelter Berühmtheit gelangt.



Links: Das Gesicht des Bolschewismus. Seit jeher wurde der Kampf der Gottesknechtliche in Sowjetrußland auch amückerseits unterstützt. Den Buchstaben des Gesetzes nach herricht zwar auch heute noch in Rußland Religionsfreiheit. Wenn sich jedoch in einem Bezirk eine Mehrheit für die Niederlegung einer Kirche findet, dann wird sie abgerissen. Die Niederlegung der bedeutenden Kirchen Rußlands genügt den Gottesknechtlichen noch nicht, sie planen jetzt einen neuen Feldzug gegen die Kirche. Unser Bild zeigt die Niederlegung der Kathedrale von Vatnam am Schwarzen Meer.
Rechts: Zeitanzeige durch Kanonenschuß. Ähnlich wie von der Sternwarte von Greenwich bei London täglich durch Herabschallen einer weithin sichtbaren goldenen Kugel um die Mittagsstunde die genaue Zeit angegeben wird, die für ganz Westeuropa maßgebend ist, so läßt jeden Tag pünktlich um 1 Uhr eine Standuhr an der Kanone auf Schloß Edinburgh automatisch einen Schuß aus.

Wie der japanische Arbeiter lebt

Warum eine Glühbirne 5 Pfennig, ein Fahrrad 12 Mark kosten kann

Tokio, Anfang März 1934.

In Europa und Amerika steht man der fast kampflosen japanischen Ausfuhrsteigerung — 12 Mark ein Fahrrad, 5 Pfennig eine Glühbirne! — immer noch fassungslos gegenüber. Es liegt ja nahe, zu sagen, daß der japanische Arbeiter eben billiger arbeite als der westliche. Andererseits haben aber schon neuere Berichte ihren Weg in die Weltpresse gefunden, wonach die japanischen Löhne für die Bedürfnisse des Arbeiters völlig ausreichen, von einem „Lohn Dumping“ also keine Rede sein kann. Wie lebt der japanische Arbeiter? Wie kommt er mit seinen rund 72 Yen (etwa 185 Stk) Durchschnittsmonatsverdienst aus, wenn man alle seine Ausgaben in Mark und Pfennig ummünzt? Das ist eine Kernfrage für den Bestand großer westlicher Industriezweige.

Japanische Industriearbeit ist zu drei Fünfteln Frauenarbeit, zu einem großen Teil Heim- und Kleinbetriebsarbeit. Dementsprechend wollen wir drei japanische Arbeitertypen unter die Lupe nehmen. — Da wäre zunächst der verheiratete Industriearbeiter, der einen eigenen Hauskalt führt. 72 Yen ist, wie gesagt, sein Monatslohn, seine Frau verdient durch Botengänge oder Aufwartungen 8 Yen (6,40 Mark) dazu. Sein Tag beginnt um 6 Uhr früh mit einem brühheißen Bad in einer städtischen Anstalt — 5 Sen das Bad (täglich), 5 Sen das Frühstück durch den Bademeister (zusammen 8 Pfa., 100 Sen = 1 Yen), auf das er unter keinen Umständen verzichtet. Die Fahrt in der stets überfüllten Tram kostet ihm mit Arbeiterkarte 10 Sen (8 Pfa.). Die Fabrik stellt ihn geschützt auf 10, in Wahrheit auf 11 Stunden zu angestrengtester Arbeit an eine Maschine. In der halb bis einständigen Mittagspause liefert der Unternehmer unter Selbstkostenpreis ein Reisgericht oder Kartoffeln und Daiton, eingemachten Rettich; Durchschnittspreis 20 Sen. Mitunter gibt es auch nur Tee, und der Arbeiter nimmt den Reis mit Sashimi, kleinen Würsteln von rohem Thunfisch oder Hering, aus einem mitgebrachten Beutelchen. Die Familie hat zunächst mit dem Hausvater das Frühstück geteilt, ungezuckerten Tee, Misosuppe (Bohnensuppe) und den unvermeidlichen Rettich; Durchschnittskosten für die ganze Familie: 40 Sen, also etwas über 30 Pfa. Die Kinder sind dann, auch mit Reisbeutelchen, in die Schule geschickt worden, die viele Unterrichtsstunden bei wenig Ferien gibt und die durch Schulgeld, die selbst angekauften Bücher und Hefte monatlich für jedes Kind etwa 1 Yen (knapp 80 Pfa.) kostet. Die Hausfrau ist mittags Rente, nachmittags Säftegetränk; billige, zwischendurch gegebene Bekleidung machen überhaupt einen ziemlich beträchtlichen Posten im Haushaltsplan des Japaners aus, in unserem Fall etwa 6 Yen. Abends trifft die ganze Familie bei Reis, gekochtem Fisch und Kartoffeln, Zwiebeln oder Kohl wieder zusammen. Die gesamten Ernährungskosten der Familie kann man auf anderthalb Yen veranschlagen, also auf 1,20 Mark täglich. Den abendlichen Zeitvertreib liefert nur zum geringsten Teil das Radio; es ist zwar billig — 1 Y Anmelde-, 75 Sen monatliche Teilnahmegebühr — aber bisher gibt es in Japan nur 1,2 Millionen Radios. Sehr beliebt ist das Kino, der Eintritt kostet 8—12 Pfa. Ebensoviel kostet es beim Dose, beim Wandergeschäft. Bei diesem Vergnügen ist der Japaner sonst sehr genügsam; er kann stundenlang in den Straßen spazieren gehen, der Spaziergänger ist für das abendliche Straßenbild Tokios ebenso charakteristisch wie bei uns die einkaufende Hausfrau. Von Zeit zu Zeit kauft er sich etwas Goldflitter für den Familienschrein oder ein paar Spielzeughäuschen, mit denen er in seinen Mußestunden eine Miniaturlandschaft aufbaut. Die Wohnungsmiete wird in der amtlichen japanischen Statistik mit 13,70 Yen (11 Mark) richtig, die Ausgaben für die Heizung und die stets elektrische Beleuchtung mit 3,57 Yen dagegen wohl etwas zu niedrig angegeben. Die Kleidung, die bei den Männern und Schulkindern schon fast ganz europäisiert ist, kostet eben deshalb ziemlich viel, für die Familie etwa 10 Yen (8 Mark) monatlich, obwohl Arbeitskleidung vom Unternehmer gestellt wird. Ein Herrenanzug kostet 25 Yen (20 Mark), ein Schüleranzug 10 Yen. Die Frau trägt jahraus jahrein die Kimono, die sie in die Ehe eingebracht hat und die auch nicht mehr als 10 bis 12 Yen kosten. — Man versteht nach alledem, daß die amtliche Statistik sogar eine monatliche Ersparnis von 5—10 Yen herausrechnet. Aber erkennen stellen die genannten Zahlen allerhand ungewöhnliche Ausgaben hinzu: die Krankenversicherung, die bisher nur 1,12 Millionen Arbeiter umfaßt, rechnet mit der hohen Zahl von

34 Krankheitstagen pro Kopf und Jahr, etwa dem Dreifachen der europäischen Ziffern! Die Krankenkasse nimmt 2% des Monatslohns; eine Lohnsteuer wird nicht erhoben. Das japanische Mädchen wird schon mit 15, 16 Jahren von den Werbeagenten irgendeiner Fabrik in die Stadt geholt. Es ist charakteristisch, daß trotz der Arbeitslosigkeit von den Großunternehmern wahre Werbefeldzüge unternommen werden müssen, um stets genügend Arbeitskräfte zu haben. Die Fabrikarbeiterin bekommt durchschnittlich ein Drittel weniger Lohn als ihr männlicher Kollege. Die jungen Arbeiterinnen leben dauernd innerhalb der Fabrikmauern und schlafen in großen Schlafkäl-

zusammen. Nur etwa viermal monatlich erhalten sie Ausgangsurlaub. Essen, Bad, Lehrer, Arzt, ja sogar den für die kleine Jaoanerin sehr wichtigen Friseur, der ihr für 1 Yen wöchentlich ihre kunstvolle Haartracht aufbaut, stellt die Fabrik unter Selbstkostenpreis. Von ihrem karglichen Lohn, 45 Yen monatlich, muß sie dann der Firma noch allmählich zurückzahlen, was diese ihren Eltern als „Darlehen“ bei ihrer Anwerbung oder für ihre Ueberstehung in die Stadt vorgeschossen hat. Außerdem spart sie sich noch einen Betrag für die Aussteuer (zum Teil) und verläßt nach 1—3 Jahren ihre Arbeitsstätte, um zu heiraten. Der Kleinbetrieb schließlich zeichnet sich durch

eine Bezahlungsstruktur größten Ausmaßes aus. Die Bezahlungen bekommen Kost, Wohnung, Kleidung, aber keinen Lohn, außer höchstens einigen Sen Taschengeld an Feiertagen. Allein in den beiden Tokioter Stadtteilen Tokio und Kokugawa sind 2000 solcher Betriebe mit 1—5 bezahlten Arbeitskräften, aber 10—30 Bezahlungen gezahlt worden! Solche Unternehmer holen sich Werkstücke zu geringfügigen Verrichtungen mit Handlaren aus der großen Fabrik und schaffen sie am nächsten Tag schon fertig zurück.

Die hohe Krankenziffer, das Wüten der Tuberkulose beweist die geringe Widerstandskraft des japanischen Arbeiters. Bezeichnend ist auch der starke Verbrauch von Alkohol — Reisknaps oder Bier — und von Zigaretten, von denen der Japaner der unteren Klassen Tag für Tag 20 raucht; 10 Stück kosten 6 Pfennig. In ihrer knappen Freizeit fällt die Hälfte der jungen japanischen Fabrikarbeiterinnen geschlechtlicher Verführung anheim!

G. Burger.

Ruhrepidemie - die verheimlichte Sensation der Chicagoer Weltausstellung

Erst jetzt erfährt die Öffentlichkeit von der Katastrophe — 740 Erkrankungen, 40 Tote

New York, 14. März.

Erst jetzt, fast ein halbes Jahr nach der Beendigung der angeblich so erfolgreichen Weltausstellung in Chicago erfährt die Öffentlichkeit von der geheimnisvollen und bis zuletzt verheimlichten Epidemie, die unter den araglosen Besuchern ihre Opfer suchte und bei 740 Erkrankungen nicht weniger als 40 Tote forderte. Die Nachricht von einer entsetzlichen Naturkatastrophe in Amerika hätte nicht größere Bestürzung hervorzurufen können, als das Bekanntwerden dieser Tatsache.

Fast jeder Amerikaner, der sich die Reise nach Chicago leisten konnte, hat die Weltausstellung besucht und in den großen Hotels gewohnt, die jetzt als die Herde jener verheerenden Seuche bezeichnet werden müssen. So mancher von ihnen ist später nach seiner Rückkehr an Ruhr erkrankt, ohne auch nur zu ahnen, daß er sich die Infektion zu dieser gefährlichen Krankheit bei dem Besuch der Weltausstellung zugezogen hat.

Aber die Gesundheitsbehörde wußte es; sie tat jedoch alles, um die Angelegenheit zu verheimlichen.

Der Präsident im Bunde mit den Hoteliers?

Die schwersten Vorwürfe werden gegen Dr. Hermann Bunden, den Präsidenten der Gesundheitsbehörde von Chicago erhoben, von dem man behauptet, er sei mit den Besitzern großer Hotels im Bunde gewesen, denen er durch die radikale Stilllegung ihres Betriebes das Geschäft nicht verderben wollte. Wahrscheinlich ist aber die gesamte amerikanische Gesundheitsbehörde für diese grobe Unterlassung verantwortlich, die zwar in jedem Krankheitsfall alles Erforderliche tat, die sich auch bemühte, die weitere Ausbreitung der Epidemie zu verhindern, die aber in den großen Hotels in Chicago nicht einschritt. Schließlich stand der Erfolg der gesamten Ausstellung auf dem Spiele.

Die amerikanischen Journalisten erklären einmütig, daß sie an der unerhörten Verheimlichung der Seuche keinerlei Schuld trüge. Auch sie seien von der Gesundheitsbehörde hintergangen worden. Trotz aller Verantwortung, die sie gegenüber der amerikanischen Wirtschaft und ihrem Wiederanstieg fühlten, hätten sie die Ruhrepidemie augenblicklich zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht,

wenn sie nur das Mindeste von ihr gewußt hätten. Diese Erklärung besagt viel. Wie umfangreich und bedacht müssen die Vorkehrungen der verantwortlichen Behörden gewesen sein, daß nicht einmal die sonst so findigen amerikanischen Reporter von der Existenz der Epidemie erfuhren, die 740 Opfer fand.

Die Schadenersatz-Klagen bringen es an den Tag...

Die aufsehenerregende Schadenersatz-Klage des Arztes Dr. Clarence Boren aus Marinette, Wisconsin, die dieser Tage in Chicago einlief, brachte die ganze Angelegenheit ans Licht. Jetzt stellt sich heraus, daß nicht weniger als hundert ähnliche Klagen bereits eingereicht sind. Die Gesamtsumme des geforderten Schadenersatzes beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars. Dr. Clarence Boren fordert allein schon eine halbe Million. Er sei, so behauptet er, durch seine Krankheit vollkommen arbeitsunfähig geworden, er hätte sie sich aber niemals zugezogen, wenn er rechtzeitig vor der Epidemie in Chicago gewarnt worden wäre. Seine Klage richtet sich gegen das „Congress-Hotel“, in dem er während seines Aufenthalts in Chicago wohnte, und gegen den obengenannten zuständigen Präsidenten des Gesundheitsamtes von Chicago, Dr. Bunden.

Dr. Morris Fishbein, ein Vertreter der „American Medical Society“ erklärt, daß die Feststellung der Epidemie auch für die Gesundheitsbehörde äußerst erschwert gewesen sei, da sich die Erkrankung in den meisten Fällen erst nach der Rückkehr der Infizierten in ihren Wohnort gezeigt hätte. 740 Fälle ständen einwandfrei mit der Epidemie in Chicago in Zusammenhang. Die Zahl der in Amerika im letzten halben Jahr an Ruhr Verstorbenen sei außerordentlich hoch, jedoch seien nur 40 Todesfälle mit der Epidemie in Verbindung zu bringen.

Die Behörden haben zu den gegen sie erhobenen Vorwürfen bereits Stellung genommen. Sie weisen alle Anschuldigungen mit Entschiedenheit zurück und versichern, daß keine Zensur geteilt worden wäre. Dr. Bunden verweist auf das Gutachten Roscoe Spencers, eines Angehörigen des United States public health service, in dem es heißt: „Ich habe mich überzeugt, daß das Gesundheitsamt alles Menschennögliche getan hat, um die Epidemie zu kontrollieren und zu bekämpfen.“



Herr Bernadotte mit seiner Frau daheim

Prinz Sigvard von Schweden ist nach seiner Erkrankung in London mit seiner jungen Frau in Berlin eingetroffen, wo er nach Rückkehr von der Ostzeitreise, die er in diesen Tagen nach dem Süden antreten will, sein dauerndes Heim aufzuschlagen gedenkt.

Sechsköpfige Falschmünzerbande ausgehoben

dnb. Berlin, 14. März. Von der Zentralkasse zur Bekämpfung von Goldfälschungen konnte nach wochenlangen Ermittlungen in der Nacht zum Sonnabend eine sechsköpfige Falschmünzerbande bei der Herstellung von falschen 50-Mark-Scheinen abgefaßt und festgenommen werden. Zwei Personen waren der Polizei als Münzverbrecher bekannt und sind als solche bereits wiederholt vorbestraft. Für die Polizei bestand kein Zweifel, daß diese beiden nach Verbüßung ihrer Zuchthausstrafe die wiedererlangte Freiheit dazu benutzen würden, ihrem alten Gewerbe der Banknotenfälschung nachzugehen. Daher wurden sie ständig beobachtet. Eines Tages verschwanden sie von der Bildfläche. Jedoch gelang es schließlich, die Unterschlupf der beiden zu ermitteln. Daraus, daß sie sich in letzter Zeit häufig auf den Straßen zeigten, mußte geschlossen werden, daß sie mit ihrer Arbeit bereits fertig waren. Jetzt war der Zeitpunkt zum Zugriff gekommen. In einer Pension in der Potsdamer Straße traf die Kriminalpolizei das ganze Falschmünzerkonfessionarium an und nahm es fest. Es wurde nunmehr bei sämtlichen Personen eine Durchsuchung vorgenommen und in der Kurfürststraße 189 die Herstellungswerkstatt gefunden. Die Durchsuchung führte zur Beschlagnahme von 60 falschen 50-Mark-Scheine. Die festgenommenen Personen hatten die Noten gehandelt und mit der Reichsbank ähnlich sehenden Bänderolen versehen. Sie wollten dadurch den Anschein erwecken, daß die Noten „frisch von der Reichsbank“ kämen.

Kältewelle über Mexiko

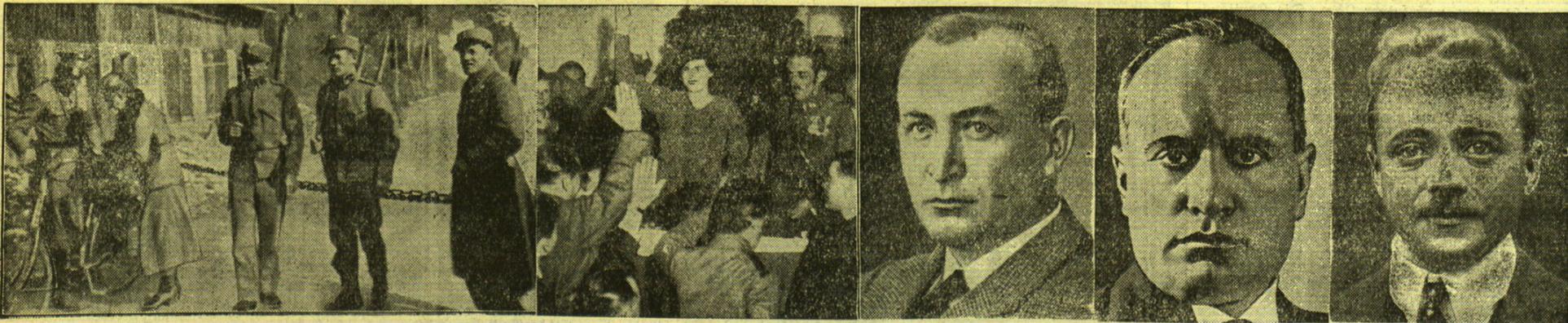
dnb. Mexiko-Stadt, 14. März. Große Teile des mexikanischen Bundesgebietes wurden von einer Kältewelle heimgesucht, die schweren Schaden anrichtete. Allein in den Staaten Queretaro und Guanajuato beträgt der Ernteschaden mehrere Millionen Pesos.



Fußball-Länderkampf Deutschland-Luxemburg 9:1

Der Luxemburger Torwart wirft sich nach dem Ball

Bei dem Fußball-Länderkampf in Luxemburg am Sonntag regnete es in Strömen. Der Kampfleiter der Luxemburger nähte auf dem glatten, tiefen Boden nichts, während die überlegene Technik der Deutschen Triumphe feierte. Mit dem 9:1-Sieg über Luxemburg hat Deutschlands Fußball-Elf im 100. Länderspiel des DFB, die Pflichtübung zur Weltmeisterschaft erledigt.



Kleine Stimmungsbilder aus Oesterreich. Links: Scharfe Grenzkontrolle an gesperrter Straße. In völlig unbegründeter Nervosität wurden in letzter Zeit alle aus dem österreichischen Alpenlande nach Deutschland fahrenden Straßen an der Grenze durch Schlagbäume, starke Ketten, Maschinengewehre und spanische Reiter abgesperrt. Neben Heimwehr und Gendarmerie wurde auch Militär zur Grenzverfestigung aufgeboden. Mitte: Prinzessin Ileana als politische Adnerin. In einer Versammlung trat die Gattin des Erzherzogs Anton von Habsburg, Erzherzogin Ileana, die Schwester des rumänischen Königs, als Rednerin auf. Rechts: Dreier-Konferenz in Rom. Gomboss (links), Mussolini (Mitte) und Dr. Dollfuß. Die für die künftigen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen Italiens, Ungarns und Oesterreichs bedeutungsvollen Besprechungen zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Gomboss, dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß und dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini haben am 14. März in Rom begonnen.

Zwei Mordtaten in Neuruppin

Am 14. März. Im Hof des Straßengasthofes Neuruppin wurden am Mittwoch früh gegen 8 Uhr der Landarbeiter Otto Kufri und die Bandwirtschafsfrau Frieda Schenk aus Grünberg durch den Scharfrichter G. Schiller aus Magdeburg hingerichtet. Kufri war wegen Mordes an dem Landwirt Schenk vom Schwurgericht Neuruppin zum Tode verurteilt worden. Frau Schenk hatte mit dem Mord ein Verbrechen verübt, um ihren Mann zu befreien, der wegen Mordes an dem Landwirt Schenk vom Schwurgericht Neuruppin zum Tode verurteilt worden. Frau Schenk hatte mit dem Mord ein Verbrechen verübt, um ihren Mann zu befreien, der wegen Mordes an dem Landwirt Schenk vom Schwurgericht Neuruppin zum Tode verurteilt worden.

Zum Tode verurteilt:

Am 14. März. Das Schwurgericht verurteilte am Dienstag den 27 Jahre alten Autoschlosser Bernhard Rothenburg aus Stettin wegen Mordes in zwei Fällen und Unterschlagung zweimal zum Tode und zu drei Jahren Gefängnis. Der Verurteilte hatte am 24. Dezember seine Mutter und seine Tante ermordet, um sich die Vermittlung seiner Mutter anzueignen.

Am 14. März. Nach dreitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht gegen den 21-jährigen Otto Straub aus Solzheim-Göppingen, der im Sommer vorigen Jahres seinen Vater erschlugen und den Leichnam in grausamer Weise zerstückelt hatte, stellte das Gericht den Antrag, auf Mord zu erkennen und die Todesstrafe anzusprechen. Der Vorsitzende verurteilte dann folgenden Urteil: Der Angeklagte wird wegen eines Verbrechens des Völkermordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Grauenhafte Mordtat auf einem kur-ländischen Bauernhof

Am 14. März. Auf einem Bauernhof bei Platon in Kurland hat sich eine grauenhafte Mordtat ereignet. Im Verlaufe eines heftigen Familienstreites erschoss der Bauer seine Schwiegertochter. Dann richtete er den Revolver auf seine flüchtende Frau, die Begün der ersten Mordtat war, und jagte ihr zwei tödliche Kugeln in den Kopf. Hierauf erschufte er das Feuer auf seine beiden Schwäger, von denen er einen verletzte. Nachdem er den Viehstall und eine Scheune seiner Schwiegermutter angezündet hatte, machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Eine „Tragödie menschlicher Irrungen“ vor Gericht ...

Am 14. März. Braunschweig. Einem Einbild in tiefgehende Irrungen einer Menschenseele vermittelte eine Verhandlung, die sich vor den Schranken des Braunschweiger Gerichts abspielte. Vor etwa zwei Jahren lernte die Angeklagte Frau Kamprecht aus Braunschweig den Oberlehrer Wittenburg aus Berlin kennen, der häufig unter seelischen Depressionen zu leiden hatte. Der Mann machte auf Frau Kamprecht einen tiefen Eindruck und zwischen beiden entwickelte sich eine Geistesgemeinschaft, die die Frau obliug in den Mann des Mannes brachte. Wittenburg war unglücklich verheiratet und sah schließlich den Entschluss, gemeinsam mit der Angeklagten aus dem Leben zu scheiden, wollte aber vorher noch seine Frau und seine Mutter töten. Frau Kamprecht konnte ihn von seiner Absicht wiederholt abbringen. Schließlich stimmte sie aber zu und beide unternahmten dann einen Selbstmordversuch in Elm durch Einnehmen von Gift. Während der Mann nur noch als Leiche geborgen werden konnte, wurde die Frau wieder ins Leben zurückgerufen. Wittenburg hatte seinerzeit, wie gemeldet, tatsächlich vorher seine Frau und seine Mutter ermordet. Frau Kamprecht hatte sich nunmehr wegen Begünstigung dieses Mordes zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab jedoch keine einwandfreie Schuld der Angeklagten, und so kam das Gericht zu einem Freispruch wegen Mangels an Beweisen.

In Ungarn brannten fünfzig Wirtschaften nieder

Am 14. März. Budapest. In der Ortschaft Kovara bei Papa brach am Dienstag aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der rasch um sich griff. In kurzer Zeit wurden 50 Wohnhäuser mit zahlreichen Nebengebäuden, Stallungen und Vorratsräumen eingeäschert.

Am 14. März. (Reuter.) Das japanische Kriegsministerium teilt mit, daß am 11. März ein Sowjetflugzeug infolge Motorstörung eine Notlandung in Ostmanischukuo, nördlich vom Santa-See, vorgenommen hat. Die Besatzenden haben die Insassen des Flugzeuges, den Piloten und einen Offizier, in Haft genommen.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Litauens Aussenhandel 1933 nach Ländern

O. E. Kaunas, 10. März.

Die Ausfuhr Litauens betrug, wie bereits berichtet, im verfloßenen Jahr 160,3 Mill. Lit gegen 169,1 Mill. Lit 1932. Die Einfuhr erreichte 1933 142,2 Mill. Lit gegen 166,9 Mill. Lit. Somit war die litauische Außenhandelsbilanz mit etwa 18 Mill. Lit aktiv gegenüber einer Aktivität von 22,2 Mill. Lit 1932.

Auf die wichtigsten Staaten verteilt sich die litauische Aus- und Einfuhr 1933 wie folgt (in Mill. Lit):

Land	1933		1932	
	Ausfuhr %	Einfuhr %	Ausfuhr %	Einfuhr %
England	71,5	44,6	24,3	17,6
Deutschland	52,5	32,9	61,8	36,0
Letland	5,3	3,8	5,6	4,0
U. S. A.	5,2	3,2	4,3	3,0
Belgien	4,4	2,8	7,5	5,3
Holland	3,8	2,4	4,7	3,8
Frankreich	3,1	1,9	4,4	3,1
Rußland	2,6	1,6	7,8	5,5
Dänemark	2,4	1,5	2,0	1,4
Tschechoslowakei	1,8	0,8	8,6	6,0

Wie man sieht, ist der Anteil Deutschlands an der litauischen Ausfuhr im Vergleich zu 1932 von 39,1% auf 32,9% gesunken und an der litauischen Einfuhr von 40,3% auf 36%. Indessen steht Deutschland im litauischen Import nach wie vor an erster und im litauischen Export an zweiter Stelle. Englands Anteil ist sowohl

am litauischen Export als auch am Import gestiegen, besonders am letzteren.

Spielzeugwerkstatt in L'tauen

O. E. Kaunas, 12. März. Die Einfuhr von Spielwaren nach Litauen beträgt jährlich zirka 5 Mill. Lit. Um diese Einfuhr einzuschränken, plant das litauische Kultusministerium die Errichtung einer speziellen Anstalt für die Ausbildung von Spielzeugkonstruktoren. Mit dieser Anstalt soll eine größere Spielzeugwerkstatt verbunden werden. Zur Erlernung dieses Handwerks sind jetzt einige Handwerker ins Ausland geschickt worden.

Berliner Ostdevisen am 13. März 1934. Warschau 47,225 Geld, 47,425 Brief, Kattowitz 47,225 Geld, 47,425 Brief, Posen 47,225 Geld, 47,425 Brief. Noten: Zloty große 47,025 Geld, 47,425 Brief, Kaunas 47,92 Geld, 42,08 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 13. März. Die Zufuhren betragen 48 inländische Waggons, darunter 17 Weizen, 17 Roggen, 6 Gerste, 2 Hafer, 6 Diverse. Amtlich: Weizen flau, 770 Gramm 18,25, 760 Gramm 18,20, 711 Gramm 17,40, 674 Gramm mit Auswuchs 17 Mark; Roggen flau, 715 Gramm 14,80, 690 Gramm 14,60 Mark; Gerste flau, Durchschnitt 15,20—15,30 Mark; Hafer ruhig, über Durchschnitt 14,20, Durchschnitt 13,80 Mark. (Alles wagonfrei Königsberg.)

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Februar sind im Kreise Pogegen die nachstehenden Grundstücksverkäufe bzw. Ueberlassungen getätigt worden. Das bebaute Grundstück Wichwill Blatt 243 in einer Größe von 0,2204 Hektar von Reinier Eduard Dirschewski-Dorimund, an dessen Sohn Kapitän Paul Dirschewski-Memel für den Preis von 5000 Lit. Das bebaute Grundstück Paugallen Blatt 82, 24 und 118 und das unbebaute Grundstück Kallungen Blatt 18 in einer Gesamtgröße von 19,5778 Hektar von Besitzerelementen Jakob Lorenz-Saugallen an deren Sohn Hermann Lorenz-Saugallen für den Preis von 18 000 Lit und Gewährung eines Anteils. Die bebauten Grundstücke Paugallen Blatt 101, 103, 108 und Anteil 1 von 102 in einer Größe von 14,8688 Hektar von Besitzerelementen Heinrich Jurkub-Saugallen, an deren Sohn Heinrich Jurkub-Saugallen. Das bebaute Grundstück Schmalleringen Blatt 99 in einer Größe von 0,1541 Hektar von Friedrich Preuscher an die Erben Wilhelm Günther, Meta Mans, geb. Günther, Franz Günther, Erka Geelhar, geb. Günther, Erfriede, Edeltraut und Erka Krebshafes in ungeteilter Erbengemeinschaft. Das bebaute Grundstück Coadluthen Blatt 102 in einer Größe von 19,5850 Hektar von Besitzerelementen Charlotte Rebe, geb. Melamisches-Coadluthen, an deren Adoptivtochter Helene Rebe-basels für den Preis von 3000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 650 Lit. Das bebaute Grundstück Werksmengen Blatt 12 in einer Größe von ca. 6 Morgen von Besitzerelementen Friedrich Papendick-Saugallen, an deren Tochter Friederike Auguste Papendick-basels. Das bebaute Grundstück Joseph-Grutheit Blatt 52 in einer Größe von 52 Morgen von Besitzer Christoph Peterreit-Joseph-Grutheit, an dessen Tochter Käthe Wintakles, geb. Peterreit-basels, für den Preis von 2000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 400 Lit. Das unbebaute Grundstück Hittelerischen Blatt 59 Wiesen in einer Größe von 7 Morgen von Besitzerelementen Michael Krollzig-Magnit, an deren Sohn Johann Krollzig-basels. Das bebaute Grundstück Schmalleringen-Endruden Blatt 8 in einer Größe von 14,8000 Hektar von Witwe Anna Dieckmons, geb. Milereit-Schmalleringen-Endruden, an Besitzer Christoph Meschat und Ehefrau-basels für den Preis von 12 000 Lit. Das unbebaute Grundstück Deutsch-Billwarren Blatt 42 in einer Größe von 2,0274 Hektar von Besitzerelementen Heinrich Rausch-Augstleken an Besitzerelementen Meta Rautus-basels für den Preis von 7800 Lit. Die bebauten Grundstücke Sokalten Blatt 50 Anteil 1 und Blatt 50 in einer Gesamtgröße von 17,2700 Hektar im Wege der Zwangsversteigerung von Richard Kalk-Sokalten, an den Saugler Spar- und Darlehns-Kassenverein e. V. m. u. S., Saugler, für den Preis von 4000 Lit Uebernahme einer Hypothek von 1500 Lit und eines Anteils im Erlösmerkte von 2700 Lit. Das bebaute Grundstück Wilkschen Blatt 269 in einer Größe von 4,5478 Hektar von Kaufmannsrau Maria Wuthe, geb. Potzsch-Wilkschen, an die Kaufmannsrau Ella Pechrenner, geb. Gubner-basels, für den Preis von 48 000 Lit. Die bebauten Grundstücke Wolballen Blatt 1 in einer Größe von 189,7110 Hektar und Sokalten Blatt 70 und 89, bebaut, in einer Größe von 27,88,80 Hektar von der Bank der Ditr. Landschaft, Königsberg

Stadtesamt der Stadt Memel

am 14. März 1934

Aufgehoben: Schulreferent Abolfas Klewas von hier mit Postbeamtin Marie Kwanka von Hendekrug.

Geschäftliche: Zimmermann Abolfas Sawickas mit Schneiderin Inozapa Mikalauskaitė, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Pranciskus Piplys von hier.

Gestorben: Waltraud Renate Wismantat, 2 Monate alt, von hier. Eine eheliche Tochter: dem männlichen Geschlechts.

Veranstaltungen in Memel am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Das Glas im Winkel“, 8 Uhr.

Polka-Lichtspiele: „Einmal eine große Dame sein“, 5 und 8½ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Der Postzeitbericht melbet“, 5 und 8½ Uhr.

Capitol-Lichtspiele: „Meine Rippen lägen nicht“, 5½ u. 8½ Uhr.

Nervenleidenden und Gemütskranken schafft das überaus milde, natürliche „Frang-Josef“-Witterwasser regelmäßigen Einblaus, gute Verdauung und erhöhte Schlaf. Herzlich bestens empfohlen.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	14. 3. Geld	14. 3. Brief
Newyork 1 Dollar . . .	6.95	6.10
London 1 £ St.	30.40	30.70
Berlin 1 Reichsmark . . .	2.378	2.885
Berlin Registermark . . .	—	1.02
Zürich 1 Schw. Franc . . .	1.985	1.86
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.065
Prag 1 Kr.	0.25	0.258
Stockholm 1 Kr.	1.58	1.61
Mailand 1 Lire	0.515	0.53
Paris 1 Fr.	0.894	0.897

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 13. März an der Berliner Börse mit 100¹/₂ (am Vortage mit 100¹/₂) R.M. notiert.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 13. März 1934

	Best. 100kg Lebfgew.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	32—38
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	30—31
b) ältere	28—29
Fleischige	24—25
Gering genährte	—
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	24—27
Gering genährte	21—23
Kühe, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete Fleischige	21—23
Gering genährte	17—20
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30—31
Vollfleischige	28—29
Fleischige	24—27
Gering genährte	20—23
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—22
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	48—52
Mittlere Mast- und Saugkälber	42—48
Geringe Kälber	30—40
Geringere Saugkälber	17—24
Schafe, Stallmastlämmer	41—42
Waldmast	—
Jüngere Masthämmer: a) Stallmast	b) 38—40
b) Waldmast	b) 35—37
Mittl. Mastlämmer und alt. Masthämmer	28—34
Geringere Lämmer und Hammel	34
Mastschafe	32—33
Mittlere Schafe	25—31
Geringe Schafe	50
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgew.	48—45
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	40—44
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	38—40
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	35—38
Fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	—
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	40—43

Antrieb: Rinder 1358, darunter 271 Ochsen, Bullen 523, Kühe und Färsen 564, Kälber 3143, Schafe 3051, direkt zum Schlachthof —, Schweine 16557, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt —, Auslandschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig, bei Kälbern und Schafen glatt, bei Schweinen mittelmäßig.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	13. 3. G.	13. 3. B.	12. 3. G.	12. 3. B.
Kaunas 100 Litae	42,06	42,14	42,12	42,20
Buenos-Aires 1 Peso	0,636	0,640	0,638	0,637
Kanada	2,507	2,513	2,507	2,518
Istanbul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,996	1,998
Japan 1 Yen	0,755	0,757	0,753	0,755
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,16	13,19	13,115	13,145
London 1 Pfd. St.	12,78	12,81	12,785	12,766
Newyork 1 Dollar	2,508	2,515	2,512	2,518
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,212	0,214	0,212	0,214
Uruguay	1,149	1,151	1,149	1,151
Amsterdam 100 Guld.	168,83	169,17	168,78	169,12
Athen 100 Drachmen	2,396	2,400	2,396	2,400
Budapest 100 Pengö	58,46	58,58	58,42	58,54
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,72	81,88
Helsingfors 100 fin. M.	5,639	5,651	5,631	5,631
Italien 100 Lire	21,52	21,56	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron.	57,04	57,16	56,89	57,01
Lissabon 100 Escudo	11,64	11,66	11,60	11,62
Oslo 100 Kron.	64,19	64,31	63,99	64,11
Paris 100 Fr.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Reykjavik 100 isl. Kron.	57,79	57,91	57,64	57,74
Schweiz 100 Fr.	20,94	21,10	20,92	21,08
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,20	34,26	34,18	34,24
Stockholm 100 Kron.	65,93	66,07	65,68	65,82
Tallinn 100 estn. Kron.	68,43	68,57	68,43	68,57
Wien 100 Schill.	47,92	47,90	47,92	47,90
Riga	70,92	70,90	70,92	70,90
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, 15. März

Schwache südwestliche Winde, vielfach bewölkt, keine wesentlichen Niederschläge, Temperaturen wenig verändert.

Ueberblick der Witterung von Mittwoch, 14. März

Der tiefe Druck hat sich jetzt nach dem Nord- und Ostseegebiet verlagert, so daß ganz Mittel- und Osteuropa im Bereich einer milden Westströmung liegt.

Temperaturen in Memel am 14. März

8 Uhr: + 3,8, 9 Uhr: + 3,4, 10 Uhr: + 4,5

Memeler Schiffsnachrichten

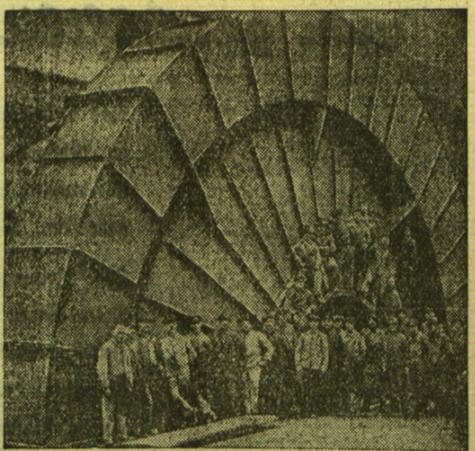
Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
128	Becht SD, Meislahn	Antwerpen	Stückgüter	R. Meyhoefer
129	Orion SD, Oelbrieh	Aalborg	leer	Ed. Krause

Ausgegangene

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
130	Alk SD, Quitsau	Riga	Durchgänger	R. Meyhoefer
131	Gotland SD, Bankowsky	Lübeck	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,55. — Wind: SW. — Strom: aus, Zufluss: Pölsana 7,0 Meter



Ein 13-jähriger Reichsmilitär-Sieger des Flugwettbewerbes 1934. Bei dem von der Fliegerlandesgruppe Bayern des Deutschen Luftsportverbandes durchgeführten Flugwettbewerb 1934 mit dem Start in München-Oberwiesenfeld und dem Ziel am Schneefernerhaus flogte der Stellvertreter des Reichskanzlers, Minister Rudolf Hess, vor elf Mitbewerbern. Unter Bild zeigt den Sieger am Ziel, wo er vom Luftsportverband-Präsidenten Voegerer und seiner Gattin begrüßt wurde. Rechts: Der größte Ventilator der Welt ist jetzt als Meisterstück deutscher Verbandsarbeit in Bochum hergestellt worden. Das Ventilator hat einen Durchmesser von über zehn Metern und vermag in der Minute eine „Wettermenge“ von 20 000 Kubikmetern zu fördern.

Capitol Täglich 8 1/2 u. 8 3/4 Uhr
Lillian Harvey
 in dem neuen Tonfilm
Meine Lippen lügen nicht
 Beiprogramm

Gastwirtsverein für Memel u. Umgegend e. V.
Monatsversammlung
 Donnerstag, den 15. März, nachm. 4 Uhr, **Britisch Tunnel**. Beschlusfassung über Abmelbung v. Mitgliedern von der Sterbekasse.

Mit dem heutigen Tage habe ich ein
Privatsekretariat
 eröffnet. Uebernehme die Anfertigung sämtlicher schriftlicher Eingaben an Behörden, Privatpersonen, Klageentwürfe, Auskünfte und Beratungen. (4262)
 Ich bitte mein Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
K. Rietenbach
 Büro Wienstraße 18
 Geöffnet v. 9-12 u. 14-17 Uhr

Bekanntmachung
 Die Pachten für die Kleinparzellen und Gemüsegärten für das Jahr 1934 sind bis zum 15. April d. Js. in Zimmer Nr. 49 des Rathhauses während der Dienststunden von 8-12 Uhr vormitt. zu bezahlen.
 Nach diesem Zeitpunkt erfolgt anderweitige Vergebung der Parzellen
 Memel, den 7. März 1934
Der Magistrat
 Grundstücksverwaltung

Zwangsversteigerung
 Freitag, den 16. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der
 1. Waschküchle mit Spiegel und Marmorplatte
 öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern
Grigat, Gerichtsvollzieher
 in Memel, Sudbarger Str. 11

Hiermit werden unsere Arbeiter aufgefördert, das
Deputatholz
 bis zum 31. März 1934 abzuholen.
 Am 1. April 1934 verlieren sämtliche Deputatholzzettel ihre Gültigkeit.
J. G. Gerlach
 Sägewerk, Schmelz

Rentables Hausgrundstück
 mögl. Stadtzentrum, gegen Fauch deutschen Grundstücks (Wipreusen) zu kaufen gef.
 Aug. u. 9044 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Prima Stüdtalt
 Anfang nächster Woche lieferbar, empfehle!
J. Schrolowitz
 Friedr.-Wilh.-Str. 9/10, Tel. 1007

Lehrling
 (Sohn achtbarer Eltern) für mein Schiffs-ausrüstungsgeschäft kann sich melden.
Willy Walker
 4259) Luffenstraße 9/10.

Sidal
 bester Metall-Putz

Schauspiel - Haus
 Montag, den 12. bis Donnerstag, den 15. März, abends 8 Uhr:
Im Abonnement: Das Glück im Winkel

Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.
 Für d. Abonnementsvorstellungen sind für alle Plaisangattungen Karten zu haben.
 Sonntag, d. 18. März, abends 8 Uhr:
Das Glück im Winkel
 Billige Sonntagspreise: Parkett 2,50 Lit. 1. Rang u. Ranglogen 3 Lit. 11. Rang 1,50 und 1 Lit.
 Vorverkauf täglich (auch Sonntags) v. 11-1 u. 4-6 Uhr. Abendkasse ab 7 1/2 Uhr. (4131)

Donnerstag, 8.30 Uhr
Schützenhaus
Berfammlung
Wichtige Besprechung
 Anschließend Beisammensein

Ich warne
 einen jeden, meiner Stieftochter **Eva Blusch** auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu verkaufen, da ich für nichts aufkomme.
Martin Patrus

Bomeranzen
 frisch eingetroffen.
Kurf Brosius
 Abt. Kaffee und Konfitüren.

Verloren Gefunden
Serrenuhr
 Dienstag abend auf dem Wege Spitzhut-Schmelz verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohn. abzugeben bei 4263
Hrl. Schuschel
 Jungfernststraße im Hause Döring

Verkäufe
Verkauf Möbel:
 Tisch, Schrank, vier Stühle, gepolstert, Bett mit Matratze u. v. a. 4140
Frau Piennis
 Bommelsvittte 146.

Stängel
 fast neu fortzugsh. billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalltern d. Blattes.

1 Wagen
 f. Bäcker od. Fleischer ist billig zu verkaufen 4267) **Leufert**
 Beilstraße 24
 Gut erhalt. Dam.-Sommermantel für kl. Figur billig zu verk. **Mechold**, Helm-Pietich-Str. 11

Kaufgesuche
Klavier
 nur gut erhalt. und erstklassig. Fabrikat, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9042 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt
 50-75 000 Lit an erster Stelle auf Geschäftsgrundstück, Steuerwert 225 000 Lit, per 1. 7. oder 1. 10. gesucht. Angebote unt. 9041 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Der **Polizeibericht** meldet...
 heisst der neue spannende **Kriminal-Tonfilm**
 der ab Donnerstag in den **Kammer-Lichtspielen** zur Aufführung kommt

Am 20. und 21. März bin ich in **Tilsit**, Hotel Deutsches Haus, Packhofstr. 7, um
Künstliche Augen
 nach der Natur für meine Patienten herzustellen
Ludw. Müller-Uri
 Leipzig und Berlin NW 7 gegründet 1835

Der kommende Grossfilm
„Das Testament des Dr. Mabuse“
 nach **Thea von Harbou**
 Regie: **Fritz Lang**, der weltberühmte Regisseur des Nibelungenfilms.
Rudolf Klein-Rogge, Gustav Diessl, Paul Henckels, Camilla Spira.

Gar manche
Verlegenheit
 im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine

Kleine Anzeige im Memeler Dampfboot
 Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

Quittungs-Blocks
 enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare mit Talon, hält vorrätig

Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots“

Stempel liefert schnell und billig
F.W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.

Der Weg zum geschäftlichen Erfolg!
 Das Geheimnis des Erfolges liegt nicht zuletzt im richtigen Ansehen der Werbemittel. Gute Werbemittel herauszufinden, muß die erste Aufgabe sein. Versprechen läßt sich alles...
 Die Zeitungsanzeige braucht keine großen Beteuerungen zu geben, sie hat sich in allen Zeiten, auch in schwierigen, als die beste Mitarbeiterin des rührigen Geschäftsmannes erwiesen, selbstverständlich nur im Zusammenhange mit Zeitungen, die über einen umfangreichen und dabei kaufkräftigen Leserkreis verfügen.

Grundstücksmarkt
Hausgrundstück
 gegenüber Exportas zu verkaufen. Zu erf. **Mühlenstraße 72** 4297) im Laden

Kl. Stadtgrundstück
 15 000 Lit Anzahl, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9040 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Zeitgeber (in)
 tät. oder auch still, l. ucht Wasch- und Blättanstalt u. Gardinenpannerei. Angebote unt. 9047 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Haustochter
 mit Nähkenntn. zur Hilfe der Hausfrau sofort nötig.
Luise Konera
 Gut Lukinia Post Siesikal.

Geübte Nähterin
 kann sich melden.
A. Nolde
 Schneidermeisterin, Hospitalstr. 20.

Mamsell
 beste Kraft, im Backen erfahren, von hies. Etablissement in Dauerstell. gesucht. Zu erfragen an den Schalltern d. Bl.

Jg. Stütze
 die kochen kann, für kleinen Haushalt ab 1. 4. 34 gelucht. Zu erfragen an den Schallt. d. Bl.

Schulfr. Mädcl
 oder ältere Frau tagsüber bei einem Kind gesucht. Zu erfragen an den Schalltern d. Bl.

Jg. Mädchen
 schulentl. sehr jewel., 3. 1. 4. f. tagsüber zu 3 Kindern gesucht
Frau Baurat Blesing
 Kantstraße 18

Ordentliches Mädchen
 vom Lande l. ucht zum 1. April (4276)
Frau Gutsbecker Bartsch
 Oberhof b. Memel

Stellen-Gesuche
Wirtin
 (perfekte Köchin) mit besten Zeugn., sucht Stelle in Privat-, Geschäfts- od. Landhaushalt, auch nach Kaunas. Angeb. bitte unter 9045 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
4-Zimmer-Wohn.
 mit Bad u. Mädch.-Zimmer im Neubau vom 1. 4. od. 15. 4. zu verm. Zu erfragen **Sembrißstr. 11** parterre.

3-Zimmer-Wohn.
 Mädchens-, Wintergarten, sof. zu verm. **Heinrich-Pietich-Str. 9**

3-Zimmerwohnung
 vom 1. 4. 1934 zu vermieten. (4302)
Gorny, Grabenstr. 13.
Möbl. Zimmer
 an 1 bis 2 Herren zu verm. **Kim. Martins** 4265) **B.-Witte 71**

Gut möbl. Zimmer
 zu vermieten.
Borowsky
 Schlemiesstraße 4.

Möbl. Zimmer
 mit separatem Eingang von sof. oder später zu vermieten.
Braks
 Sandwehstraße 4.

2 Zimmer
 und Küche von sof. zu vermieten bei **Purwinz**
 Werfstraße 12.

2-4 Räume
 Fischerstr., vom 1. 4. als Büro billig zu vermieten. Angebote unter 9046 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo-Lichtspiele
 Mittwoch, Donnerstag, Freitag 5 u. 8 1/2 Uhr Nur 3 Tage **Volksvorstellungen**
 unten 1.- Lit., oben 1,50 Lit
Einmal eine grosse Dame sein
Käthe von Nagy Ida Wüst, W. Albach-Retty, W. Fütterer
 Beiprogramm - Ufawoche

Die von der Senger-Comp. seit 8 Jahren benutzten groß. trock. **Lagerräume** mit elektr. Licht sind vom 1. 6. 34 zu vermieten **Breite Straße 27**

Mietsgesuche
6-Zimmerwohnung
 in Hauptverkehrsstr. z. 1. 7. 1934 gesucht. Melb. unt. 9049 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3-Zimmerwohnung
 v. sof. od. spät gel. Nur Hauptverkehrsstraße Melb. u. 9050 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
 nicht weit vom Zentr., ab 15. d. Mts. gel. Angeb. u. 9051 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
 im Zentrum gesucht. Angeb. u. 9048 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gesucht
2 möbl. Zimmer
 mit Küche, evtl. Küchenbenutzung, z. 1. oder 15. 4. Angebote unt. 9043 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kammer-Lichtspiele
 Mittwoch 5 u. 8 1/2 Uhr letzte Volksvorstellungen
 1.- Lit und 1,50 Lit Kinder 50 Ct. u. 1 Lit
Das verliebte Hotel
Ondra, Wiemann
 Beiprogramm

Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i. O.
 Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
 Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Vereinigte Technische Lehranstalten
Mittweida (Deutschland)
 1. Ingenieurschule für Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobiltechnik, Flugtechnik, Betriebswissenschaften
 2. Maschinenbauerschule (Technische Lehranstalt) Programm technisch

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
 Programm frei
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Architekturbau
 Anf.: Mitte Okt. 1934

Öffentlicher Dank
 Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Fisches, Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Saagen, Bad Reichenhall. Fallgrabenstraße A 541

Handels-Hochschule Königsberg Pr.
 Modernster Neubau 1933/34. Sämtliche Institute, einziges Handwerksinstitut Deutschlands, Menja im Gebäude. Semesterbeginn 2. Mal. Vorlesungsverzeichnisse u. Prüfungsordnungen kostenlos.

Formulare zu
Gerichtsbefehlen
 hält vorrätig
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots

Wir vermitteln Anzeigen - Aufträge
 für alle Blätter des In- und Auslandes
 zu Originalpreisen ohne Porto- oder sonstige Zuschläge
Man spart
 bei unserer Zuanpruchnahme Mühe, Zeit und Kosten
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Stellen-Gesuche
Wirtin
 (perfekte Köchin) mit besten Zeugn., sucht Stelle in Privat-, Geschäfts- od. Landhaushalt, auch nach Kaunas. Angeb. bitte unter 9045 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen
4-Zimmer-Wohn.
 mit Bad u. Mädch.-Zimmer im Neubau vom 1. 4. od. 15. 4. zu verm. Zu erfragen **Sembrißstr. 11** parterre.

3-Zimmer-Wohn.
 Mädchens-, Wintergarten, sof. zu verm. **Heinrich-Pietich-Str. 9**

3-Zimmerwohnung
 vom 1. 4. 1934 zu vermieten. (4302)
Gorny, Grabenstr. 13.
Möbl. Zimmer
 an 1 bis 2 Herren zu verm. **Kim. Martins** 4265) **B.-Witte 71**

Gut möbl. Zimmer
 zu vermieten.
Borowsky
 Schlemiesstraße 4.

Möbl. Zimmer
 mit separatem Eingang von sof. oder später zu vermieten.
Braks
 Sandwehstraße 4.

2 Zimmer
 und Küche von sof. zu vermieten bei **Purwinz**
 Werfstraße 12.

2-4 Räume
 Fischerstr., vom 1. 4. als Büro billig zu vermieten. Angebote unter 9046 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Bruppenbau und Tiefbohrungen
 sowie Pumpenanlagen jeder Art führt aus
Ernst Rose
 2146) Memel
 Polangenstr. 23/24
 Tel. 1115

Gesucht werden Meister
 zur maschinellen Herstell. v. Ziegeln, тов.
Streicher
 zur Herstellung von handgearbeiteten Ziegeln und auch
Ziegelbrenner
 Angebote sind zu richten an d. **Abt. Gef. „Palemonas“ Palemonas**

Heiraten
Ausländerinnen
 reiche, viele vermög. bische. Damen wünsch. güdrl. heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vor-schläge auch a. Damen sofort.
Stabroy, Berlin
 Stolpische, 46.